

Dienstag, 21. Februar 1928. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
67. Jahrgang. Nr. 42.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105,6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fastnachtsrummel und Wahlen.

Der große Karneval und die Wahlen — Der Reigen der Tänzer. — Solisten, Masken und Einsame. — Die Musik der Wahlpropaganda eine Jazzkapelle.

Posen, 20. Februar. Rosenmontag taumelt in buntem Reigen vorbei. Ausgelassen ist die Stimmung, nur Gedanken über Kostüm und Maske wirbeln die Herzen in tollem Wirbel dahin. Fastnacht zieht herauf, der Höhepunkt tollster Ausgelassenheit, und dahinter beginnt die graue, die unangenehme Dämmerung, die Wirklichkeit. Und dieser Fastnachtstrubel, er hat auch in Polen alle Herzen erfaßt. Die einen sind mehr Zuschauer als aktiv Beteiligte, die anderen wieder mehr Solotänzer und Kapellmeister, die mit zappelnder Behendigkeit der Menge Beifall herauskitzeln. Es ist ein sehr amüsanter Tanz, der uns umtollt.

Aber nicht nur der Fastnachtsrummel, der das Aushängeschild der Freude ist, hat die Welt in einen Taumel geworfen. Es gibt jeden Tag Fastnacht, und auf jede Fastnacht ist bisher immer ein Aschermittwoch gefolgt. Auch wir leben in einer politischen Fastnacht, dem Wahlkampf.

Das Parlament, die Kammer, die im Lande das Ansehen genießen soll, im wahrsten Sinne des Wortes Vertretung des Volkes zu sein und die Lebensrechtes des Volkes zur Geltung zu bringen, ist eine Einrichtung, die unsere höchste Achtung verdient. In das Parlament sollen Männer hinein, die mit hohem sittlichen Ernst die Aufgabe erfüllen, die Staat und Volk dient. Sie sollen nicht die Vertreter parteilicher Interessen, sondern Vertreter ihrer Volksgemeinschaft sein, und als höchstes Ziel den Staat im Auge haben, dessen Wohlbefinden ihnen am Herzen liegt, weil er allen nützt. Nun, dies Parlament kann oder soll so sein — meist ist es nicht der Fall, aber diese mangelnden Vorzüge sind noch kein Zeichen für die vollkommene Untauglichkeit des Systems.

Was zum Parlament führt, ist freilich nicht so besonders erfreulich. Der nüchternen Wahrheit geht ein großes Faschingstreiben voraus, das in der Fastnacht sich in den wütendsten Späßen entläd. Für den ernsten Menschen bleibt dann nur der Weg des besinnenden Beobachters, der dem tollen Treiben nachblickt, ohne selber getrieben zu werden.

Da sehen wir nun den großen Tanz. In feierlichem Schritt schreiten die verschiedensten Kostüme daher. Da sind Sanierer mit Spaten und Hammer da, da kommen Könige mit bunten Papierkronen, Pierrots in weichen seidenen Hosen, die nichts als Hose sind, da taumeln die roten Mephistos einher, neben den Teufeln, die nur halbrot sind, da geht der einsame Mönch mit vermummtem Gesicht und der freundlichen Stimme, der so gern Colombine fangen will, und der doch sein Inkognito nicht zu lüften wagt, da geht die Amme mit der großen Saugflasche voller Schnaps um den Hals, ebenso wie der einfache Landmann, der gekommen ist, seinen Ländler zu drehen, und der den Mädchen mit bunten Tüchern nacheilt und den seidenen Kindern der Liebe aus dem Wege schleicht. Da sehen wir auch den Dr. Eisenbart mit der großen Klistierspritze, die er nationale Würde nennt, und wir sehen auch den Garibaldi mit gewaltiger Feder, der immer rückwärts schaut, weil er sich ewig verfolgt und bedroht sieht. Wir sehen den Mann mit dem langen Rokelores (dessen Sach kapores geht, wie Busch sagt), der manchmal nicht weiß, was er will, und wir sehen noch mehr, die ebenso unentschlossen sind wie er — und die bereuen, sich nicht gleichfalls in die Gruppe der Zuschauer eingereiht zu haben.

Wir sehen mit grimmigem Blick Damon, den Dolch im Gewande, einherschleichen, und wir sehen ebenso den Mann im Frack mit dem Orden um den Hals in diesem Taumel, der einer niedlichen Bauernmaid nachstelzt. Es ist Fastnacht, und ein jeder preist mit dem freundlichsten Gesicht der Welt seine Schönheit und seine Vorzüge an. Jeder kämpft immer für das, was er am nötigsten braucht, und was er nötig hat, das stellt er als sein alleiniges Erbgut hin. Dazu spielt eine Musik den Marsch der großen Polonaise, man soll sich Hand in Hand durch den Saal bewegen, um Einigkeit zu demonstrieren — aber wie das beim Fastnachtsrummel ist —, zu einer Polonaise kriegt man die tolle Gesellschaft nicht. Die Scheinwerfer spielen in rot, blau, grün, gelb, weiß. Die Saxophone quäken, die Trompeten donnern, ein emsiger Pauker bearbeitet das Fell seiner Trommel, und die Violinen, die dazwischen flattern, versinken in dem Strom des Geschreis und der ausgelassenen Wut. Fastnacht im Leben — ist wie Fastnacht im Spaß.

Und bei beiden Nächten bleibt der Aschermittwoch nicht aus.

Da fragen sicher unsere Leser — und der Deutsche, der hier mit in diesem Trubel lebt, welche Maske hat er an? Und wir wissen und gestehen, daß es bei dem Deutschen bis zur Maske gar nicht reicht. Sein Gesicht ist offen, ein jeder kann ihn erkennen, keine Larve entstellt sein Gesicht. Kein Kostüm täuscht etwas vor, was gar nicht vorhanden ist. Der Schauspieler da, der den König mimt und den Fürsten, der Spieler, der Bettler und Feldsoldat ist, sie sind ja nichts anderes als Menschen in ihrer Plage und Not. Als Menschen stehen wir vor diesem tollen Getriebe, als Menschen, die ihre Pflicht kennen, die sich keine Illusionen machen, die arbeiten und schaffen wollen, um sich und ihre Kinder am Leben zu erhalten, und die vor allen Dingen in Ruhe und Friede ihr Leben vollenden möchten. Sie stehen hart und fest da, und ihr Blick ist nach innen gekehrt. Der Taumel vor ihren Augen geht nicht bis auf den Grund des Herzens, er reizt nur die Netzhaut des Auges, und schon im nächsten Augenblick ist das bunte Bild vorbei. Es ist ein nicht so poesievoller Standpunkt durch die rosige Brille und den Rausch des Feuerwassers getrübt, sondern mehr der Standpunkt, der dem wirklichen Alltag gehört. Morgen wird der Aschermittwoch auch die schönsten Farben vom Gesicht hinweggewischt haben, und das trübe Grau der Asche fällt über ein härenes Büßergewand.

Die Zuschauer im Alltagskleid, die am Wege stehen, sich den Trubel ansehen und dann versunken weiter wandern, sie kennen den Taumel des Fastnachtsrausches nicht, dafür wird aber der Aschermittwoch auch weniger schwer — und sie bleiben auch von der Gehirnlähmung verschont, die jedem Rausche folgt.

Unsere Pflicht nehmen wir immer mit uns mit. Auch der Faschingstrubel und die Fastnacht kann sie uns nicht nehmen. So schreiten wir in die Fastenzeit hinein, mit dem Bewußtsein, daß auf Taumel und Buße doch die reine, die heilige Auferstehung folgt.

*

Ueber die Sejm- und Senatswahlen lastet, so schreibt der „Ilustrow. Kurjer Codzienny", die mächtige Gestalt des Marschalls Pilsudski. Ueberall wird in Polen an die Adresse der Kandidaten und Agitatoren die eine Frage gestellt: In welchen Beziehungen steht Ihr zum Marschall Pilsudski. Wollt Ihr ihm helfen bei seiner Regierung? oder wollt Ihr ihm hinderlich sein. Die Autorität des Ersten Marschalls Polens hat in den letzten Jahren unter den breiten Massen dank der günstigen Regierungsresultate unter seiner Leitung eine neue Stärkung erfahren. Die breiten Volkskreise sehen eine große Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und fühlen, daß in Polen die Ordnung zu herrschen beginnt. Deshalb bringen sie der Regierung nicht nur Sympathie entgegen, sondern auch volles Vertrauen, da sie die Wiederkehr des Chaos und des Parteiwesens wie das Feuer fürchten. Diese psychische Einstellung der breiten Massen ist von den Agitatoren aller früheren politischen Parteien auf eigene Weise in ihrem Vorgehen berücksichtigt worden. Ungeachtet dessen, wie ihre Parteien in Wirklichkeit zum Marschall Pilsudski und zu seiner Regierung stehen, ohne Rücksicht darauf, ob sie im künftigen Sejm in der Opposition verharren oder eine abwartende Haltung einnehmen, — überbieten sie sich in Aufrufen, Flugzetteln und auf Wahlversammlungen in Versicherungen von Huldigungsgefühlen gegenüber dem Marschall Pilsudski. Für die Wähler sind sie alle Pilsudskileute, von denen einer besser sein will als der andere. Jeder möchte haben, daß der Marschall solange wie möglich in Polen regiert, und wir stehen vor der Erscheinung, daß in Versammlungen niemand von der Notwendigkeit spricht, daß die Regierung des Marschalls gestürzt werden müßte.

Die P. P. S. steht bekanntlich in Opposition zur Pilsudski-Regierung und schloß den alten Parteiführer Moraczewski deshalb aus der Partei aus, weil er es gewagt hatte, durch die Annahme eines Ministerportefeuilles die Regierung zu unterstützen. Dieselbe P. P. S. hat sich aber nicht gescheut, ein kleines Buch mit dem Porträt des Marschalls herauszugeben, daß der Unabhängigkeitsarbeit des Marschalls, als er Mitglied der P. P. S. war, gewidmet ist. Zum Schluß der Broschüre ist die Anmerkung an die Wähler enthalten, daß es die Erfüllung des Marschallwillens sein werde, für die Liste 2 zu stimmen, wenn der Marschall selbst so schön die Vorzüge der sozialistischen Parteigabe schildern könne.

Eine ähnliche Broschüre hat der sozialistische Abgeordnete Malinowski aus Lublin herausgegeben. Von der Opposition der Sozialisten gegenüber der Regierung ist mit keinem Wort die Rede.

Noch krasser sind die Fälschungen der „Wyzwolenie" und der Bauernpartei. Sie verkünden in ihren Blättern und Broschüren die Unterstützung des Marschalls und bringen in ihren Versammlungen Hochrufe auf ihn aus, während sie zu gleicher Zeit alle, die ihm bei der Regierung helfen, in den Schmutz ziehen und Parolen verkünden, deren Verwirklichung der Marschall sicherlich nicht unternehmen würde. Ein beliebtes Stückchen der Wyzwolenie und der Bauernpartei besteht darin, daß man den Anwesenden klar zu machen versucht, daß die Führer der Wyzwolenie und der Bauernpartei den Marschall aus der Hand verschiedener Reaktionäre und Volksfeinde, die ihn umgarnt hätten, befreien wollten. Sie bekennen aber nicht, daß sie nach dem Umsturz gegen verschiedene Haushaltsbestimmungen gestimmt haben, ohne die der Marschall nicht hätte wirtschaften können, daß sie sich der Auslieferung von Abgeordneten widersetzten, die in den Ostmarken für russisches Geld einen Aufstand gegen Polen vorbereiteten.

So gehen die Oppositionsparteien der Linken vor. Nicht anders steht es mit der Verführung der Massen durch die Oppositionsparteien der Rechten.

Der pommerellische Führer der Piasten (eigentlich eine Mittelpartei), Wiktor Kulerski, verliest in einer Sitzung des Teilgebietsrates der Piasten eine feierliche Erklärung, in der es heißt, daß es der heißeste Wunsch der Piasten sei, starke Grundlagen für eine dauerhafte Regierung des Marschalls Pilsudski in Polen zu schaffen. Ein Mittel dazu soll . . . der Sieg der Piasten sein.

Das großpolnische Organ der Piastenpartei, der „Piast-Wielkopolski", brachte vor kurzem ein Bildnis des Marschalls, der in seiner Freude sich die Hände reibt, daß die Piasten und die Christliche Demokratie gemeinsam zu den Wahlen gingen. In der Unterschrift wird der Marschall „dziadek" genannt, während den beiden Parteien der Name der treuesten Enkel gegeben wird.

Man muß schon viel Frechheit besitzen, um die Massen so zu belügen und zu betören.

Aber weiter: Im Krakauer „Głos Narodu", der bekannt ist durch die Artikel seines Chefredakteurs, der von Haß gegen Pilsudski erfüllt ist, erschien vor kurzem ein Artikel desselben Chefredakteurs, in dem erklärt wird, daß der Wahlkampf durchaus nicht unter der Parole für oder gegen Pilsudski geführt würde, sondern daß es sich darum handle, daß sich der Marschall Pilsudski auf die Rechte stützen könnte. Deshalb müßten die Wähler für die Liste der Christlichen Demokratie stimmen. Die Posener und Pommerellischen Organe dieser Partei haben schon ganz die Haltung von „Pilsudskianhängern" angenommen.

Selbst die Nationaldemokratie, die eine unversöhnliche Feindin des Marschalls ist, spricht in ihren Aufrufen von allem anderen, nur nicht von ihrer Gegnerschaft. Sie schweigt sich über den Marschall aus, als ob er überhaupt nicht da wäre.

Es ist aber ein gemeinsames Merkmal vorhanden, an dem jeder Wähler die wahren Absichten erkennen kann. Alle Parteigänger von der rechten und der linken Seite sind sich eins im Haß gegen die einzige Liste, die im Einvernehmen mit der Regierung und mit der unbedingten Absicht der Unterstützung ihrer Arbeiten zu den Wahlurnen schreitet. Es gibt keine Verleumdung, die man nicht gegen die Liste 1 schleudert.

In Bauern- und Arbeiterversammlungen sagt man, daß es die Liste der „Herren und Reichen" sei und greift aus der Reihe der Kandidaten einige Vertreter der Landwirtschaft oder der Industrie heraus. Auf Versammlungen der bemittelteren Kreise wird gesagt, daß es die Liste der größten Radikalen wäre. Wo aber weder das eine noch das andere recht passen will, da heißt es, daß von einem gemeinsamen Programm nicht die Rede sein könne.

Sie geben vor, daß sie es nicht verstehen könnten, wie Leute mit verschiedenen Anschauungen über diese oder andere Fragen sich zusammenschließen könnten. Dabei konnte der Sozialdemokrat mit dem Piasten und den Nationaldemokraten gemeinsam an der Staatsregierung teilnehmen, als ein Graf an der Spitze des Kabinetts stand. Aber der Landwirt, der Staatsbürger, der Arbeiter und der Bauer können nicht zusammenstehen, um die Regierung des Marschalls zu unterstützen. Jenes war ein Vorzug, dies aber ist ein Verbrechen trotz der Tatsache, daß es zur Zeit der Sejmherrschaft allen schlecht ging, während es jetzt allen besser geht.

Die Wahlmaskerade dauert an und nimmt immer groteskere Formen an. Das Volk aber wird die Füchse schon erkennen.

Liste Nr. 18.

Fest und unbeugsam sei des Mannes Hand,
Ob sie den Pflug, ob sie die Feder führe,
Ob sie der Liebe heilgen Opferbrand'
Ob sie der Nachsicht stolze Kräfte schüre.
Sie biete freudig sich dem Freunde dar
Und scheue sich, den Feind selbst zu betrügen;
Ein männlich Herz ist immer offenbar
In ihren Streichen und in ihren Zügen.

A. Träger.

Wahlen.

Viele Leute haben Angst vor dem ominösen Wort Politik. Politik ist bekanntlich von Staatsphilosophen definiert worden als „Handlung in bezug auf den Staat". Eine Handlung in bezug auf den Staat kann natürlich verschiedenen Beweggründen entsprungen sein, aus gutmeinenden oder aus böswilligen oder auch gleichgültigen. Die gleichgültigen sind nach unserer Auffassung die schlimmsten, denn was soll ein Staat mit Staatsbürgern, denen alles wurst ist. Leute, die nicht kalt oder warm sind, sind schon nach dem Worte des Nazareners wert, daß man sie ausspuckt. Wer überhaupt keine Handlung in bezug auf den Staat unternimmt, also überhaupt keine Politik treibt, ist ein Ignorant, der unverständigen staatlichen Organen zu gewissen Zeiten vielleicht willkommen ist, zu anderen Zeiten aber, wenn der Staat seine Bürger zu wichtigen Notwendigkeiten auf den Plan ruft, sind sie vollständig wertlos und unbrauchbar. Die Menschen, die in bezug auf den Staat böswillige Motive für ihre Handlungen haben, sind einerseits die Revolutionäre, andererseits die Spione. Dadurch, daß man den Deutschen bei uns hierzulande, sowie den Minderheiten überhaupt, gern böswillige Motive unterschiebt, wenn sie sich politisch betätigen, hat das Wort Politik hier eben einen unangenehmen Beigeschmack bekommen. Wenn ein Deutscher Politik treibt, so ist das nach der Meinung gewisser Hetzblätter und gewisser Polizistenhirne sofort Spionage oder Revolution. Daß es aber auch ebensogut staaterhaltende und staatfördernde Arbeit sein kann, ist böswilligen Menschen, die von vornherein mit einem Vorurteil behaftet sind, schwer beizubringen. Aber nichtsdestoweniger haben wir Deutsche gar keine Veranlassung, als politische Aschenbrödel dazustehen, weil wir wissen, daß unsere Hände rein und unsere Herzen wohlmeinend sind.

Eine der wichtigsten Handlungen in bezug auf den Staat als Politik ist die Wahlbetätigung. Sie ist nicht bloß die wichtigste, sondern für viele Staatsbürger überhaupt die einzige politische Betätigung, die für sie möglich ist. Deshalb soll keiner, der kein Ignorant sein will, auf diese Betätigung verzichten. Gerade bei dieser Gelegenheit kann er seine staatsfreundlichen und staatsaufbauenden Motive zum Ausdruck bringen; daß er die Partei wählt, von der er überzeugt ist, daß unter ihrer Fahne eine Aufwärtsbewegung im Staatsleben in kultureller, wirtschaftlicher und jeder anderen Beziehung zu erwarten ist. Nun preisen ja alle Parteien ihr Programm als das allein seligmachende und paradiesverheißende an, und darum erwächst für jeden die Pflicht, nach dem Rezept des alten Fritzen die Programme niedriger zu hängen, damit man sie besser sehen kann. Wir haben ja nun zweifellos schon oft genug Gelegenheit gehabt, die Auswirkung gewisser

Programme, die unter dem Schlagwort „Sanierung“, „Christliche Demokratie“ oder „Unparteiische Arbeit“ usw. segeln, kennen zu lernen, so daß für den Einsichtigen gar kein Zweifel darüber besteht, daß man hier eben nur mit Schlagworten arbeitet. Wenn z. B. ein Sanierungsprogramm uns ein Weihnachtsgeschenk in Form der Posttariferhöhung, ein Neujahrsgeschenk in Form der Beibehaltung des 10prozentigen Steueraufschlages, ein in Aussicht stehendes Ostergeschenk in Form der Erhöhung der Eisenbahntarife bringt, so weiß man genau, was man davon zu halten hat. An allen diesen und ähnlichen schönen Geschenken ist die Liste 18 unschuldig. Zudem ist sie selbstverständlich für uns Deutsche, wie für alle Minderheiten, aus dem Grunde die einzig gegebene, weil sie eben die Partei der Minderheiten ist, die deren Kultur und deren völkische Eigenart vertreten und verteidigen will. Daß es deshalb selbstverständlich Pflicht ist, sich am Tage der Wahl mit einem Wahlzettel Nr. 18 zu bewaffnen, der ja keine große Belastung bedeutet, der vom stärksten Manne und der schwächsten Frau getragen werden kann, braucht deshalb eigentlich nicht mehr gesagt zu werden.

Da aber die Gleichgültigen doch niemals alle werden, ist eine Erinnerung daran doch immerhin noch notwendig. Das Jahr 1928 ist ja das Jahr der Wahlen, gewählt wird nicht bloß in Polen, sondern auch in Frankreich, in Japan, Deutschland usw. Das reichsdeutsche Witzblatt „Kladderadatsch“ nimmt die Nichtwähler mit folgenden humoristischen Ausführungen unter die Lupe: „Die Partei der Nichtwähler will bei den nächsten großen Wahlen eine besonders eifrige Tätigkeit entfalten im — Zuhausebleiben. Man plant die Anschaffung einer Parteifahne, die ein geeignetes Motto tragen soll. Es liegen dafür bereits folgende Vorschläge vor:

„„Meinung ist Luxus!““
„„Meine Ruh will ich haben!““
„„Mir ist alles wurscht!““
„„Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen!““
„„Laßt mich schlafen!““ (Fafner.)

Das Parteiabzeichen wird die Form einer Schlummerrolle haben und damit auch zugleich die absolute Wurschtigkeit zum Ausdruck bringen. Aus dem ebenfalls bereits vorliegenden Parteiliede sei die folgende Strophe mitgeteilt:

„„Mir ist doch alles ganz egal —
Was soll ich denn im Wahllokal?
Ich bleib zu Haus
Und schlafe aus!
Die Wählerei, sie paßt mir nicht,
Drum üb' ich Wahlenthaltungspflicht!““

Die Partei erhofft namentlich weiteren Zuzug aus dem bürgerlichen Lager, wo die Tugenden der Wurschtigkeit und Schlafmützigkeit am stärksten entwickelt sind.“

Es wird nun hoffentlich niemand aus unseren Reihen sein wollen, der sich diese Jacke anziehen möchte. Man mag sich auch noch einmal vor Augen halten, was der bekannte, deutsch-schweizerische Dichter Gottfried Keller in seiner Novelle „Der Wahltag“ gesagt hat: „Nun geht jeder zehnte Mann in die Wahlen, als ob die übrigen alle Falliten und Bestrafte wären, und dieser zehnte Mann macht ihnen so das Gesetz. Das heißt man, sich einer freiwilligen Bevogtigung unterziehen. Und dabei singt ihr, wenn ihr einen Schoppen im Leibe habt, mit euren neumodischen Fistelstimmen noch immer die schönsten Freiheitslieder. Habt ihr noch nie gesehen, wie einem gleichgültigen Mann, der an nichts in der Welt teilnehmen möchte, als was seinen Bauch anging, diese Teilnahmslosigkeit noch stets zur Selbstverachtung führte? Das heißt, um seine Laster, wie er meinte, zu beschönigen, sagt er zuletzt, „„es ist eben mit allem nichts und mit mir auch nicht!““. Geradeso endet die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes auf immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verluste seiner Freiheit. Ueberlaßt nur 50 Jahre lang die Bestimmung eures Schicksals anderen, so werden sie euch schon eine Verfassung machen, welche euch der sauren Mühe des Lebens enthebt, ihr Nachtlappen, die ihr euch so davor scheut, als ob man euch in der Kirche die Nasen abschneiden wollte.“

Weil hier gerade von der Herausbringung der Verfassung (Keller meinte seinerzeit die Verfassung der schweizerischen Kantons) die Rede ist, so möchten wir uns bei dieser Gelegenheit doch daran erinnern, daß gerade der neuzuwählende Sejm das Recht hat, die bestehende Verfassung vom 17. März 1921 zu ändern. Nach dem Gesetz hatte der verfassunggebende Sejm von 1920 und der erste gesetzgebende Sejm, der von 1922—1927 bestand, nicht das Recht, Verfassungsänderungen vorzunehmen, während der zweite gesetzgebende Sejm, also der jetzt zu wählende, dieses Recht ausdrücklich zugesprochen bekommen hat. Es ist nun zweifellos, daß in dieser Hinsicht im nächsten Sejm erhebliche Kämpfe stattfinden werden. Und wir wissen, daß böswillige Dunkelmänner schon lange Programme ausgearbeitet haben, die Verfassung zu „bessern“.

Der Kampf um ein Staatsgrundgesetz ist mehr als jeder andere Kampf einer zwischen Licht und Finsternis. Licht ist aber nur da, wo alle Staatsbürger ihren berechtigten Platz an der Sonne haben, wo es keine Menschen zu geben braucht, die wegen ihrer Konfession oder Nationalität gezwungen werden sollen, im Schatten zu wandeln. Den Finsterlingen aber wird die Bestimmung unserer gegenwärtigen Verfassung, daß alle Staatsbürger das gleiche Recht haben und daß die Minderheiten zur Wahrung ihrer kulturellen Interessen autonome Verbände bilden dürfen, stets ein Dorn im Auge sein, und sie werden gewiß mit allen Mitteln für die Beseitigung dieser Bestimmung kämpfen. Den Männern des Lichts und des Rechts aber wird es eine heilige Sache sein, dem entgegenzutreten. Daß wir solche Männer des Rechts in unser Parlament kriegen, die unsere Minderheitenbelange mit aller Energie verteidigen, daran kann nur jedem von uns liegen. Und darum ist die politische Betätigung, die jeder von uns am 4. und 11. März auszuführen hat, nicht bloß sein unbedingtes Recht, sondern auch seine wichtigste staatsbürgerliche Pflicht, dem Staate zum Heil und uns zum Heil!

Republik Polen.

Der „Kurjer Poznański“ beschlagnahmt.

Zur Beschlagnahme des „Kurjer Poznański“, die am Sonnabend erfolgte, schreibt das von der Beschlagnahme betroffene Blatt: „Ein Teil der Stadtleser und die Provinzleser erhielten die Sonnabend-Abendausgabe des „Kurjer Poznański“ mit einer Verspätung, die wir zu entschuldigen bitten. Die Verspätung geschah wegen der Beschlagnahme des „Kurjer Poznański“ für den Leitartikel „Weshalb“. Wir haben unverzüglich mit Auslassung des betreffenden Artikels eine neue Ausgabe herausgegeben. Was das Städtische Polizeiamt in dem erwähnten Artikel für rechtswidrig hält, wissen wir noch nicht. Gegenstand des Artikels war die Aufzeichnung der Ursachen, weshalb die Union der Westländer von allen gemäßigten Parteien, die ihr nicht angehören, so einmütig und entschieden verurteilt wird.“

Das Pressedekret gilt.

Warschau, 19. Februar. (Pat.) Am Sonnabend hat der Oberste Gerichtshof die allgemein interessierende Frage erörtert, ob das Pressedekret trotz des aufhebenden Sejmbeschlusses weiter verpflichte oder nicht. Die Ursache dieser Erörterung war eine Kassationsklage des Redakteurs Szczurek von der Zeitschrift „Pocztowiec“, der in zwei Instanzen wegen Nichtveröffentlichung einer Berichtigung verurteilt worden war. In der Kassationsklage verlangte der genannte Redakteur die Aufhebung des Urteils unter Berufung darauf, daß das Pressedekret, weil es vom Sejm aufgehoben sei, keine Gültigkeitskraft hätte. Das Oberste Gericht erkannte nach eintägiger Verhandlung dahin, daß der Sejmbeschluß nicht rechtskräftig geworden sei, weil er nicht im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht wurde. Im vorliegenden Falle handle es sich um einen Konflikt zwischen Sejm und Regierung, zu dessen Entscheidung sich das Oberste Gericht nicht als die kompetente Instanz ansehe. **Praktisch genommen bedeutet dieser Beschluß, daß das Pressedekret weiter gilt.**

Der Wahn des Hasses.

Der „Dziennik Poznański“ und der „Kurjer Poznański“ scheinen jetzt wieder eine kurze Epoche der gegenseitigen Anrempelung durchzumachen. Der „Kurjer Poznański“ kann es dem „Dziennik Poznański“ nicht vergessen, daß er einige Mitglieder der Bezirkswahlkommission für die Stadt Posen so scharf angriff. Dabei weist er auf den Artikel 27 der Wahlordnung zum Sejm hin, wonach Personen, die Wahlkommissionen angehörten, während ihrer Amtszeit unter dem Rechtsschutze stünden, der Staatsbeamten zukomme. Trotzdem sei die betreffende Nummer des „Dziennik Poznański“ nicht beschlagnahmt worden. Die angegriffenen Mitglieder der Wahlkommission würden wohl selbst ihre rechtliche Satisfaktion suchen müssen, und dann ist das St. Martin-Organ erbost darüber, daß der „Dziennik Poznański“ es mit dem Vorgehen Korfantys in Schlesien in Verbindung bringt. Der Wahn des Hasses habe angeblich dem „Dziennik Poznański“ den Verstand verwirrt.

Einmalige Beihilfe.

Der „Dziennik Ustaw“ bringt eine Verordnung des Ministerrates, die den Angestellten der P. K. O. eine einmalige Beihilfe in Höhe von 45 Prozent zuspricht. Diese Beihilfe wird am 1. März zur Auszahlung kommen.

Aufgelöste Versammlung.

Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Pozn.“ sollen während einer Versammlung der Liste 18 unter freiem Himmel an der ul. Franciszkańska in Warschau plötzlich zwei Schüsse aus der Menge abgegeben worden sein, weshalb der Vertreter des Regierungskommissars die Versammlung aufgelöst habe.

Eine „veraltete“ Methode.

Wir lesen im „Kurjer Poznański“: „Der „Dziennik Poznański“ ist mit einem „erdrückenden Dokument“ aufgetreten, um den Nachweis zu erbringen, daß der Nationale Volksverband einen Vertrag mit den Juden geschlossen hätte. Es handelt sich nämlich hierbei um den Entwurf des jüdischen Sejmklubs, der im Sommer 1925 die Grundlage für Verhandlungen zwischen dem erwähnten Klub und der damaligen Regierung, zu der Professor Stanisław Grabski gehörte, bildete. Ja, die damalige Regierung hat in der Tat Verhandlungen mit den Juden geführt, und zwar sehr unkluge Verhandlungen. Als der Nationale Volksverband von ihnen und von der Teilnahme des Herrn Grabski erfuhr, verurteilte er laut und vernehmlich dieses Experiment und verhütete durch seine mannhafte Haltung das Uebel. Der Nationale Volksverband hat also nicht nur keinen Vertrag mit den Juden geschlossen, sondern eben weitere Verhandlungen mit den Juden vereitelt — ob das Herrn Grabski und verschiedenen Parteien gefiel oder nicht. Wenn man die Wahrheit auf den Kopf stellt, dann ist es wohl möglich, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft von dem Bündnis unserer Konservativen und des „Mittelstandes“ mit dem polnisch-jüdisch-freimaurerischen Block abzulenken. Das ist die Taktik des Diebes, der auf seiner Flucht „Haltet den Dieb“ ruft. Dies ist eine etwas veraltete Methode.“ (Nur wenn die gleiche Methode vom „Kurjer Pozn.“ angewendet wird, ist sie nicht veraltet. Red.)

Tagespolitische Umschau.

Notprogramm oder sofortige Reichstagsauflösung.

Die Parteien im deutschen Reichstag stehen, wie übrigens auch die Parteien in Frankreich, in ihren Entschließungen spürbar unter dem Einfluß des eigentlich schon im Gang befindlichen Wahlkampfes. Es ist deshalb außerordentlich schwierig, die Verhandlungen über das Notprogramm der Reichsregierung, wie es Reichspräsident von Hindenburg aufgestellt hat, durchzuführen. Immer pessimistischer werden die Stimmen über die Möglichkeit, ein immerhin recht umfangreiches und in seiner Gestaltung stark umstrittenes Arbeitsprogramm, das in seiner Durchführung die Entscheidung über die Verausgabung recht erheblicher Mittel verlangt. Es tritt das Bestreben der Parteien zutage, sowohl innerhalb der verschiedenen Gesetzesvorschläge den eigenen Standpunkt, schon mit Rücksicht auf die Wählergruppen, möglichst weitgehend durchzusetzen und auch die verschiedenen Gesetzesvorschläge, wie die Landwirtschaftssanierungen, die Kleinrentnerfürsorge und die Mehrforderung für die Invalidenversicherung, gegeneinander auszuspielen. Hinzu kommt, daß die verschiedenen Parteigruppen ein sehr verschiedenartiges Interesse an dem Wahltermin und damit an der Reichstagsauflösung haben. Die Deutschnationalen möchten am liebsten die Verhandlungsdauer über die Punkte des Arbeitsprogramms gar nicht befristen und wären nicht böse, wenn dadurch die Neuwahlen vielleicht noch bis in den Herbst hinausgeschoben würden. Die anderen Parteien sind für möglichst baldige Neuwahlen. Angesichts dieser Gegensätze sind die Mitglieder der Reichsregierung, denen die Leitung der Vergleichsverhandlungen obliegt, in erster Linie der Vizekanzler Dr. Hergt, der den erkrankten Reichskanzler zu vertreten hat, in einer keineswegs beneidenswerten Lage.

Kommerzienrat Dr. h. c. Alfred Neven Du Mont.

Der Seniorchef der Firma M. DuMont Schauberg, Verlag der Kölnischen Zeitung, Kommerzienrat Dr. iur. h. c. Alfred Neven DuMont, begeht am 20. Februar seinen sechzigsten Geburtstag. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1896 wurde Alfred Neven DuMont Mitinhaber der Firma. Er widmete sich zunächst insbesondere der Leitung der Druckerei. Als im Oktober 1915 sein ältester Bruder, Geheimrat Dr. iur. Joseph Neven DuMont, infolge eines Unglücksfalls plötzlich und unerwartet verschied, sah sich Alfred Neven DuMont, der seit Beginn des Krieges als Rittmeister im Feld stand, zur Führung der Firma berufen. Wenn schon in ruhigen Zeitläuften diese Aufgabe schwer und verantwortungsreich ist, so war sie es doppelt und dreifach während des Krieges, als die Wetterwolken sich um Deutschland immer dichter ballten, und während der stürmisch bewegten, von einem drückenden Gefühl allgemeiner Unsicherheit erfüllten Jahre nach dem Kriege. Für die Zeitungen des besetzten Gebiets wurde die Lage noch verschärft durch die Aufsicht, welche die Besetzungsmächte über die Presse ausübten. Das Schiff der mit besonderer Aufmerksamkeit überwachten Kölnischen Zeitung segelte ständig zwischen der Szylla, die vaterländischen Belange nicht mit dem wünschenswerten Nachdruck zu vertreten, und der Charybdis, von den fremden Behörden verboten zu werden. Dazu kamen die verderblichen Begleiterscheinungen der Inflation, die heute schon fast wie eine düstere Sage hinter uns liegt. Man kann wohl sagen, daß in jenen Jahren äußerer Bedrängnis und innerer Verworrenheit das Schicksal der Kölnischen Zeitung zuweilen an einem Haar gehangen hat.

Unter diesen Umständen, die oft geradezu hoffnungslos erschienen, den Kopf oben zu behalten, keiner kleinmütigen Anwandlung nachzugeben, sondern beherzt den Gefahren ins Auge zu schauen und mit festem klaren Entschluß die Sache Deutschlands und des Rheinlands, die Sache der Kölnischen Zeitung und der zahlreichen von ihrem Bestehen abhängigen Angestellten und Arbeiter durchzuführen, stellte die höchsten Anforderungen nicht nur an die geistigen Fähigkeiten, sondern besonders auch an die Charaktereigenschaften der leitenden Männer. Daß die Zeitung aus allem Wirrsal zuletzt siegreich hervorgegangen ist, beweist am besten, daß Alfred Neven DuMont und nach seiner Rückkehr aus dem Kriege der jüngere Mitinhaber der Firma, August Neven DuMont, jenen hohen Aufgaben gerecht geworden sind. Ein solcher alle Nerven anspannender Existenzkampf verhärtet leicht das Gemüt. Aber auch in den schlimmsten Zeiten hat Alfred Neven DuMont nie sein warmes, echt menschliches Empfinden, seine stete Hilfsbereitschaft verleugnet.

Vor einigen Monaten wurde Alfred Neven DuMont von der Universität Köln zum Doktor honoris causa promoviert; die Urkunde rühmt ihn als würdigen Nachfahren einer seit vielen Jahrhunderten am Rhein ansässigen, um Buchdruck und Zeitungsverlag hochverdienten Familie, der selbst die öffentliche Meinung im vaterländischen Sinn wesentlich beeinflußt und sich durch seine wertvolle Förderung der Wissenschaft und Universität, von Schrifttum und Presse Anspruch auf warme Anerkennung erworben habe.

Nachträgliche Betrachtungen zum Seipel-Besuch

Aus Prag schreibt man uns: Gewisse Andeutungen des „Česko Slovo“, des Organs des tschechischen Außenministers, lassen erkennen, daß der Besuch Dr. Seipels in Prag durchaus nicht nur und anscheinend sogar nicht einmal vorwiegend jenen persönlich wissenschaftlichen Charakter getragen hat, der nach außen hin und in der gesamten Presse so geflissentlich betont worden ist. Die Prager Regierung beobachtet mit wachsendem Mißbehagen die innere Stärkung der Anschlußbewegung in Oesterreich, die jene selbstverständlichen gefühlsmäßigen Wünsche nach Zusammenschluß des deutschen Volkes immer mehr nach der wirtschaftlich praktischen Seite hin unterbaut. Steht doch die österreichische Wirtschaft in ganz überwiegendem Umfange auf dem Boden des Zusammenschlußgedankens. In letzter Zeit sind auch wirtschaftlich eingestellten Kreisen der Tschechoslowakei Meinungsäußerungen laut geworden, die darauf hinweisen, wie sich die Wirtschaft in Oesterreich und in der Tschechoslowakei in den letzten Jahren nach der Auseinanderreißung in ihren Produktionsgrundlagen außerordentlich weit voneinander entfernt haben, so daß eine Wiederzusammenfügung große, schwer zu rechtfertigende Opfer erfordern würde. In diesem Sinne hat sich Dr. Janovsky, Sekretär des Deutschen Hauptverbandes der Industrie in der Tschechoslowakei, kürzlich in einer sehr ernsthaften Abhandlung ausgesprochen. Diese Meinungsäußerung ist um so bemerkenswerter, als Dr. Janovsky früher ein Anhänger des Gedankens eines Zusammenschlusses der Wirtschaft in der Tschechoslowakei und in Oesterreich war. Die Besprechungen Dr. Seipels dürften sich im wesentlichen auf diese wirtschaftlichen Fragen bezogen haben. Man weiß, daß Dr. Seipel dem Lieblingsgedanken des Ministers Benesch, einer Zollunion zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei, keineswegs unfreundlich gegenübersteht.

Aus Kirche und Welt.

Die Ehescheidungen in Deutschland haben sich im Verhältnis zur Vorkriegszeit jetzt mehr als verdoppelt. Berlin und Hamburg marschieren dabei mit 186,3 und 168,5 Ehescheidungen auf hunderttausend Einwohner an der Spitze.

*

Das Weihnachtsopfer für die Herrnhuter Mission hat bisher 107 000 Mark ergeben. Leider sind damit die Schulden, die sich auf 800 000 Mark belaufen, noch nicht völlig gedeckt.

*

Für die gesamte deutsche Jugendbewegung sind heute folgende Zahlen kennzeichnend: Die evangelischen Jugendorganisationen haben 2 890 000, die katholischen 2 880 000, die kommunistische Jugend wird auf 1 980 000, die sozialistische Jugendinternationale auf 202 000 Mitglieder angegeben. Der christlich organisierten Jugend mit 5 770 700 Mitgliedern steht die marxistisch organisierte Jugend mit 2 182 000 Mitgliedern gegenüber.

*

Europa hat selbst nach Entwaffnung von vier besiegten Ländern noch mehr Menschen unter Waffen als 1913, d. h. zu einer Zeit, da der sogenannte Militarismus sich in höchster Spannung befand. Europa gibt für sein Militär heute mehr als 2 Millionen Dollar aus, also annähernd so viel wie 1913.

*

In Italien wird ein ernsthafter Feldzug zur Versittlichung der Frauentracht von Staat und Kirche geführt. So ist es neuerdings in zahlreichen Fabriken den Arbeiterinnen verboten, Röcke zu tragen, die nicht die Knie bedecken.

*

Die amerikanischen Katholiken haben durch Kardinal Hayes den Anschluß an die vom Vatikan eingeleitete Bewegung für die Judenbekehrung abgelehnt, und zwar, wie Kardinal Hayes angibt, aus Befürchtung, daß die Juden die Unterstützung der katholischen charitativen Institute einstellen werden.

*

Die Rockefeller-Stiftung hat im Jahre 1926 gegen 10 Millionen Dollar vorzugsweise für Förderung des medizinischen Unterrichts und des Gesundheitswesens in den verschiedenen Ländern aufgewendet.

Dienstag, 21. Februar 1928. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 42.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Februar.

Was wir sammeln, was wir speichern,
Mag's die Erben noch bereichern,
Einst vergeht's.
Nur der Schatz der Seelenspenden
Wächst, je mehr wir ihn verschwenden,
Jetzt und stets. — Dehmel.

Erste Sitzung des Rates der evangelischen Kirchen in Polen.

Nachdem die verschiedenen Synoden und Parlamente der sechs evangelischen Kirchen in Polen in dem seit der Tagung von Wilna verflossenen Jahr die dort gefaßten Beschlüsse anerkannt haben, fand am 24. v. Mts. eine Sitzung in Warschau statt, in der sich der Rat der evangelischen Kirchen Polens konstituierte. Von den einzelnen Kirchen waren insgesamt 16 Mitglieder entsandt. Davon stammen gemäß den Satzungen aus der unierten evangelischen Kirche und der evangelisch-augsburgischen Kirche je 4 Vertreter, während die unierte evangelische Kirche in Oberschlesien, die Kirche A. und H. B. in Galizien und die reformierten Kirchen von Warschau und Wilna je 2 Vertreter stellen.

Unter dem Vorsitz des ältesten Ratsmitgliedes, des Kurators Stromenger aus Lemberg wurde zunächst der Vollzugsausschuß des Rates, der aus den Leitern aller sechs Kirchen besteht, gewählt. In einer erstmaligen Sitzung am 15. Dezember v. Js. hatte der Vollzugsausschuß zu der Enteignung des Wandsburger Diakonissenhauses Stellung genommen und eine Eingabe an die Regierung gerichtet, worüber wir s. Zt. berichteten. Zum Vorsitzenden des Rates und des Vollzugsausschusses wurde für die Dauer eines Jahres Generalsuperintendent Bursche gewählt, unter dessen Leitung auch die weitere Sitzung stattfand. Man beschäftigte sich sofort mit gemeinsamen Aufgaben, und zwar zunächst mit der Frage, ob parallel dem Hirtenbrief der katholischen Bischöfe in Sachen der Wahl auch ein Aufruf an die Evangelischen erfolgen solle. Man hatte aber Bedenken dagegen, da man auch nur den Anschein einer politischen Handlung durchaus vermeiden wollte. Es wurde aber ein ernster Appell an alle evangelischen Glaubensgenossen über mancherlei brennende Fragen der Gegenwart beschlossen und seine Formulierung dem Superintendenten D. Zöckler-Stanislau übertragen. Ferner wurde beschlossen, von seiten des Rates Stellung zu nehmen zu der Ungültigkeitserklärung evangelischer Ehen durch die Gerichte der römisch-katholischen Konsistorien und zu der Frage der von der politischen Behörde plötzlich angesagten Gottesdienste. Auf eine Anfrage, wie es mit dem neuen Kirchengesetz bestellt sei, gab Generalsuperintendent Bursche die wichtige Erklärung ab, daß in nächster Zeit die Regierung auf Grund der vom Staatspräsidenten erteilten Vollmachten allgemeine Bestimmungen erlassen werde. pz.

Gemeindehelferinnenlehrgang.

Am 15. d. Mts. fand in Rogasen der Gemeindehelferinnen-Lehrgang des Landesverbandes der evangelischen Frauenhilfen seinen Abschluß. Es hatten sich 12 junge Mädchen und Frauen aus Posen und Pommerellen daran beteiligt, die den Wunsch haben, in ihrer Gemeinde in der Krankenpflege und in kirchlicher Arbeit zu helfen. Der Lehrgang hat wie gewöhnlich sechs Wochen gedauert und bezog sich auf mannigfache Gebiete der Krankenpflege, des Religionsunterrichts und der Jugendarbeit. Außerdem erhielten die Schülerinnen Unterricht in Kirchengeschichte, Bibelkunde und Geschichte der Inneren Mission und hatten Gelegenheit, mehrere Anstalten der Inneren Mission zu besichtigen. An den theoretischen Kursus schließt sich nun eine mehrmonatige praktische Ausbildung in verschiedenen evangelischen Krankenhäusern unseres Gebietes.

Das Fastentuch.

Was heute nur noch vereinzelt geschieht, wie z. B. in der Lambertikirche zu Münster und auch noch in anderen katholischen Kirchen, das Aufziehen eines Vorhanges zwischen Hochaltar und Chor in der Fastenzeit, das war in früheren Zeiten allgemein üblich. Dieser Vorhang, der bei Beginn der Fastenzeit angebracht und am Karfreitag wieder entfernt wurde, hieß das Fastentuch oder das Hungertuch. Es bestand aus weißem oder farbigem, oft violettem Leinen, und war immer mit mancherlei Figuren aus der Leidensgeschichte Christi oder allgemein aus der biblischen Geschichte bestickt oder bemalt; vorherrschend war wohl der Figurenschmuck aus der Leidensgeschichte. Die ersten derartigen Fastentücher scheinen im neunten Jahrhundert aufgekommen zu sein, am Ausgang des Mittelalters waren sie wohl in allen Kirchen anzutreffen. Eine ganze Anzahl sind auch erhalten geblieben. Eines der schönsten besitzt das Altertumsmuseum in Dresden, es stammt aus dem Jahre 1472 und hing zunächst in der Zittauer Johanniskirche. Dieses Tuch hat mehr als hundert Einzelbildnisse aus der biblischen Geschichte, die durch Reime in deutscher Sprache erklärt werden. Wurde früher das Fastentuch hinweggenommen, so hieß es: „Das Hungertuch ist gefallen — das Fasten hat ein Ende." Auch Aussprüche, wie: „Am Hungertuch nagen", „Am Hungertuch flicken" und „Ein Prasser legt kein Hungertuch auf die Tafel", erinnern noch an das früher in der christlichen Kirche allgemein verbreitete Fastentuch.

Freuden einer Fahrt in die Großstadt.

Wenn ich noch einmal in meinem Leben in die Großstadt fahren sollte, werde ich mir lieber die Zunge abbeißen, als . . . nein, ich will nichts verschwören, denn bisweilen sind die Verhältnisse viel stärker als man selbst. Jedenfalls hatte es sich diesmal herumgesprochen. Und nun schellte es unausgesetzt an meiner Korridorklingel. Wenn geöffnet wurde, war immer ein Besucher da, der mich vor meiner Reise in das Sündenbabel noch einmal sprechen wollte. Denn er war der Meinung, daß ich ja dort den ganzen Tag nichts besonderes zu tun hätte, und deshalb ganz gut . . .

Zunächst kam Tante Lucie. Sie schleppte ein umfangreiches Paket. „Ach, liebes Kind, du könntest mir den Gefallen tun, diese Handnähmaschine für meine Cousine Franke mitzunehmen. Sie läßt sich so schwer verschicken, und ich habe sie ihr versprochen, da ich sie doch nicht mehr brauche. Es wird dir ja keine Mühe machen, denn du nimmst ja meist nicht viel Gepäck mit." (Ich nehme immer nur deshalb nicht viel Gepäck mit, weil es mir widerwärtig ist, mich unterwegs mit Gepäck zu schleppen!) Aber . . . was blieb mir übrig? Wenn ich nicht als ein überaus ungefälliger Mensch verschrien werden wollte, mußte ich schon die Handnähmaschine auf mich nehmen. — Wozu gibt es denn eigentlich Speditionsgeschäfte? — Vielleicht wird man mich wegen unbefugter Verfrachtung von Gegenständen belangen. — Und der ganze Erfolg der mühseligen Spedition, bei der mir der Schweiß von der Stirn rann, war, daß die Empfängerin, als sie den alten Klapperkasten aus den Hüllen herausschälte, die Hände über dem Kopf zusammenschlug. „Die gute Tante Lucie hat doch Ideen! Was soll ich mit diesem alten Gerümpel? Mein Mann hat mir eine herrliche neue Nähmaschine zu Weihnachten geschenkt. Nun, da stellen wir diese auf die Bodenkammer, da ist ja Platz genug!" Mir soll wieder einmal einer eine Handnähmaschine als Handgepäck mitgeben wollen!

Noch schlimmer war meine Cousine Karla. Kaum erfuhr sie von meiner beabsichtigten Reise, als sie auch schon mitsamt ihrem Dienstmädchen und einem großmächtigen Korbe bei mir erschien. Sie ist Besitzerin eines beneidenswert schönen Gartens, dem ich — das gebe ich zu — manche angenehme Stunde verdanke. Ich konnte es ihr sogar nicht verübeln, daß sie ihrem Einzigen, der auf der Universität ist, ein paar Gläser ihres wirklich köstlichen „Eingemachten" zukommen lassen wollte. Wenn es nur nicht gerade Gläser gewesen wären! Ich sah sie gleich etwas mißtrauisch an — aber obwohl ich sie sorglich und weich verpackt hatte, war eines der Gläser während der Fahrt eingedrückt, und die Kirschen rollten . . . jeder kann sich das wohl plastisch vorstellen . . . zwischen meinen hellen Seidenstrümpfen herum! — Nein, auch Kompottgläser nehme ich aus Gefälligkeit nicht wieder mit. Ebensowenig — daß Ihr's nur wißt — Parfümflaschen, Likör und sonstige Liebesgaben an ferne Freunde und Verwandte. Mag jeder diese zerbrechlichen Kostbarkeiten selbst an Ort und Stelle befördern!

Damit ist mein Klagelied aber noch nicht zu Ende gesungen. Ich habe ein ganzes kleines Buch voller Notizen von Besorgungen, die man mir anvertraut hat. Für das Brautkleid meiner jüngsten Cousine soll ich Spitzen kaufen — gewiß ein ehrenvoller Auftrag, aber man hat mir eine bestimmte Preisgrenze gesetzt, und nun rase ich in allen Geschäften der Großstadt herum und suche, und habe ich ein hübsches Muster gefunden, so ist es viel zu teuer, und ich muß wieder in einen anderen Laden gehen. Es scheint hier viel teurer zu sein, als meine guten Freunde in der Provinz annehmen. Außerdem hat eine andere Cousine vor anderthalb Jahren in der Großstadt ein Kleid gekauft, das ihr nachher in der Farbe nicht gefiel, weil es nicht zu ihrem Teint paßte. Sie hat es nicht getragen und mich mit dem ehrenvollen Auftrag betraut, es umzutauschen! — Nach anderthalb Jahren!! — Ob ich damit Glück haben werde? Aber sie wird meiner Geschäftstüchtigkeit ewig mißtrauen, wenn ich es nicht fertig bringe. Also versuchen muß ich es. Und dann kommen ein paar Seiten mit „diskreten" Besorgungen — verstehen Sie . . . mit solchen Dingen, die die Damen in den Geschäften der kleinen Stadt sich zu kaufen genieren. Besonders wenn die betreffenden Damen noch sehr jung sind. Solche diskreten Dinge sind z. B. Lippenstifte, Punktroller, Haarfärbemittel . . . nein, ich will auch nicht zu indiskret sein . . . aber ich habe das Gefühl, wenn ich all diese Dinge in einem einzigen Parfümeriegeschäft verlange, so wird man mich für eine alte, reparaturbedürftige Ruine halten, doch was tut man nicht für seine liebe Familie? Daß man mir auf der Reise ein kleines sechsjähriges Mädchen anvertraute, das zu seiner Großmutter fahren wollte, und das unterwegs in einemfort plärrte oder aus einer großen selbst mitgenommenen Tüte Bonbons lutschte, bis ihm schließlich übel wurde, will ich nur nebenher erwähnen.

Die Freuden einer Großstadtreise! Aber das nächste Mal halte ich den Mund und verschwinde, ohne vorher einem Menschen ein Sterbenswort zu sagen — setze mich allerdings damit der Gefahr aus, daß man mich als plötzlich verschwunden der Polizei meldet und allerlei Sagen um mich spinnt. Es fragt sich, was angenehmer ist. Das eine aber weiß ich sicher: ich selber werde niemals einen Menschen, der eine Vergnügungsreise macht, bitten, auch nur die geringste Kleinigkeit für mich zu besorgen, denn ich weiß, daß er es mit Widerwillen tut!

✗ **Das Tanzverbot in der Fastenzeit.** Das städtische Polizeiamt bittet uns, an die Polizeiverordnung des Herrn Wojewoden vom 27. Februar 1926 (Dz. U. Woj. Nr. 10 und Urzd. Urz. m. Poznania Nr. 4 vom 15. März 1926) zu erinnern nach der in der Zeit der großen Fasten, d. h. von Aschermittwoch bis zum Ostersonnabend einschl. keine Tanzvergnügungen in öffentlichen Lokalen veranstaltet werden dürfen.

✗ **Nistkästen im Februar aufhängen!** Ein gutes Quartier ist immer etwas recht Angenehmes! Sehen die Vögel einen guten Nistkasten, so wissen sie auch in der Regel wohl Bescheid und verfehlen nicht, ihren persönlichen Vorteil auch zu wahren. Nicht nur der zurückkehrende Star braucht Quartier, auch andere Vögel

Dürer-Gedächtnisausstellung im Muzeum Wielkopolski (früher Kaiser Friedrich-Museum)

Albrecht Dürer 1471—1528.

I.

In Anknüpfung an dieses Gedenkjahr für Dürer zeigt unser Museum eine umfangreiche Ausstellung seines Werkes, seines graphischen Werkes. Gewiß, Name und Gestalt einer Größe wie Dürer ist uns eigentlich immer gegenwärtig. Und doch: solche Sondergedächtnis, und die Veranstaltungen, die sich an sie anknüpfen, haben doch ihr recht Gutes: man stellt sich erneut und gesammelt zu der alten Gestalt, zu dem alten Stoff; und siehe da, Bild und Vorstellung wird reicher, fruchtbarer, und konzentriert sich doch zugleich.

Wer ist Dürer für uns? Nun, der große Name, vor dem jeder den Hut abnimmt; das ist gewiß. Aber — wenn man ehrlich ist — was kennt man eigentlich so von Dürer? Nun, Wiedergaben vom Holzschuher, den Hieronymus im Gehäus, Ritter, Tod und Teufel, die Melancholie und so noch einiges. Und nun komme man in diese Museumsveranstaltung: ein ungeheures Lebensvolles tritt einem entgegen, der abstrakte, kühl und konventionell gewordene Begriff von Dürer wird neu, jung, blühend. Aus kahler traditioneller Hochachtung wird Eindruck und Erlebnis.

Die Ausstellung, für die wir unserem Museum aufrichtig dankbar sind, ist, als graphische, in dem Raum für Graphik untergebracht. Das ist im Untergeschoß: man steigt, gleich nach Durchschreitung der großen Halle, linker Hand herab. Der Raum ist nicht überall gut belichtet: aber dieser Mangel ist unbedeutend vor dem Wesentlichen: dem Wunderbaren, das hier zu sehen ist.

Die Fülle ist zunächst kaum übersehbar. Als erstes leuchtet mir auf einem Blatt das unvergeßliche Signum Dürers, dieses feste und breite A — D., das D. unter dem Dach des A., entgegen; und es ist, wie wenn vor einem großen Konzert das Anstreichen der Saiteninstrumente beginnt und festliche Erwartung rege wird.

Und nun wollen wir näher zusehen; es ist ganz gleich, an welcher Stelle wir uns in diesen herrlichen, verjüngenden Strom werfen: beginnen wir an dem Südende des Raumes und an der Schmalwand, bei den Holzschnitten. Vorab sei gesagt, daß Wiedergaben — und zwar sehr gute — da sind und Originalblätter; daß aber die Zahl der letzteren bei weitem überwiegt.

Da ist gleich am Fensterplatz ein kleiner Holzschnitt „Der hl. Hieronymus in der Studierstube". Das ist nicht der „Hieronymus im Gehäus", sondern eine andere Darstellung des gleichen Stoffes, vielleicht noch köstlicher als das bekanntere Blatt. Ganz ruhig, mit der natürlichsten Selbstverständlichkeit, baut sich die Gruppe auf: von dem liegenden Löwen über die Falten der Kutte — die berühmten kantigen Dürer-Falten — zu dem wundervollen Gesicht des Greises. Links abschließend, wie eine Rahmung der Gruppe, ein Vorhang. Ruhe des Löwen, Stille des heiligen Mannes, Stille des Zimmers, und diese Ruhe und Stille ist lebendig fühlbar aus diesem Blatt. Und hieße dieses nicht „Der hl. Hieronymus in der Studierstube", man könnte es auch „Friede und Stille" nennen. Es schließen sich, die Schmalwand entlang, die Holzschnitte des „Marienlebens" an. Wie der Blick über die Reihe dieser Blätter fällt, will er wenigstens einiges so recht sich einprägsam machen. Da ist die „Verkündigung an Joachim". Wie der Engel aus dem Tann, aus dem Wäldchen, niederschwebt; die Bewegung, mit der die Personen sich ihm zuwenden: die Gestalt des Joachim im Vordergrund, der Jäger, mehr nach hinten zu, der sein Jagen vergißt und weit die Arme ausbreitet; der Schäfer zur Seite, der verwundert hinschaut: das Ganze ist voller Schwung und Leben und in seiner Eindringlichkeit nicht leicht zu vergessen. Dann diese „Heimsuchung": die beiden Gestalten in der Mitte, im Vordergrund; und dahinter und darüber diese herrlich aufsteigende Landschaft. Nicht weit davon eine „Flucht nach Aegypten". Ein herrliches Werk: Dürer, der in Form und Vortrag so streng sein kann: hier ist er heiter. Eine blühende Palme zur Linken, ein prangender Laubbaum zur Rechten, in diesem Rahmen zieht diese Flucht, es grünt und blüht rings um sie: eine verklärte Landschaft. Wir sind an die Eingangswand gelangt. Hier ist die Belichtung zum Teil ungünstig. Am deutlichsten noch und sehr gegenständlich bietet sich hier das Blatt Adam und Eva und die Vertreibung aus dem Paradies, das der sogenannten „Kleinen Passion" angehört. Bewegend ist auch gerade an diesem Blatt die Würde des Schwarz und Weiß, ihr Widerstreit, ihre Verteilung; und uns — die wir doch meist nur an Wiedergaben gewöhnt sind — geht der Reiz des Holzschnittoriginals mächtig und neu auf. Wir sehen da erst wieder, wie blaß im Grunde unsere im wesentlichen von Wiedergaben hergenommene Phantasievorstellung auch Dürerscher Werke ist. Ueber diesen Blättern, an der Wand, ein Simson, der den Löwen zerreißt. Das Blatt ist ja ziemlich bekannt und von manchem Künstler in der Folgezeit benutzt oder variiert worden. Der Simson da, der dem Löwen den Rachen zerreißt, macht von der Sache kein großes Aufheben, ja er scheint beinahe unbeteiligt. Das sieht ein bißchen merkwürdig aus, und doch muß man dem Künstler recht geben: denn schlagender läßt sich die selbstverständliche Ueberlegenheit des heldenhaften Simson eigentlich nicht darstellen. Am Ende der Reihe ist dann ein Blatt, das so recht volkstümlich und ein bißchen humoristisch ist; es ist eine Darstellung mit begleitendem Text über das Thema „Neid der Welt" mit der Ueberschrift „Den Eulen seyndt alle Vögel neydig und gram". In der Mitte eine Eule, gelahrt und ein bißchen humoristisch ausschauend, und von den vier Seiten andere Vögel auf sie eindringend. Das Ganze wappenartig, heraldisch gehalten und in seinem echten derben Holzschnittcharakter eine Augenfreude. Das Gedicht, das auf dem Blatte gedruckt ist, beginnt: „O neyd und haß in aller Welt, o falsche trew, o böses gelt". Es geht also um ein wohlbekanntes Thema. Und unten steht auch der Drucker, und es klingt so bieder, daß es hingesetzt sei: „Gedruckt durch Hans Glaser, Briefmaler zu Nürnberg auf der Schmelzhütten".

Wenden wir uns nun zu der freistehenden Vitrine. Es sind hier Blätter mit Naturstudien Dürers ausgelegt. Wiedergaben; aber vorzügliche Wiedergaben. Das will nun freilich sorgsam angesehen werden. Hier geht einem Dürer ganz besonders ans Herz. Da ist der — weltberühmte — Sitzende Hase (Original in der Wiener Albertina) mit dem zärtlichen Leben seines molligen weichen Fells. Da ist das „Rasenstück". Da ist ein — wenig gekanntes — Blatt: Rebhuhn und Rohrdommel; es ist eine Herzensfreude. Diese Federung an dem Flügel des Rebhuhns: zart und doch stark. Und dann die Rohrdommel, diese merkwürdige Rohrdommel, die man draußen so selten zu Gesicht bekommt. Wie individualistisch steht sie hier in Dürers Blatt: ruppig, seltsam, fast gespenstisch, jedenfalls unverwechselbar. Der Charaktervogel der Sumpflandschaft. Mit Rührung sieht man solches Blatt. — Das ist so einiges von den Objekten dieser Vitrine.

Und dann kommt die Fülle des anderen, vor allem der Kupferstiche. Es wird davon noch die Rede sein.

Ueberflüssig, des weiteren auseinanderzusetzen: welch wertvolle, nicht leicht wiederkehrende Möglichkeit in dieser Museumsveranstaltung geboten ist. — Georg Brandt.

Büchertisch.

Gino Arias - Balbino Giuliano - Ernesto Codignola - Alberto De'Stefani: **Mussolini und sein Faszismus.** Herausgegeben von Curt Gutkind. Eingeleitet von Benito Mussolini. XII u. 410 S. Steif broschiert 7 M. In Ganzleinen gebd. 9,50 M. Heidelberg 1928. Merlin-Verlag.

Das vorliegende Werk — das erste in dieser Art — dringt mit Ernst und Wissenschaftlichkeit zu den Quellen des Faszismus vor, ohne von den Vorurteilen einer Partei getrübt zu sein. Es zeigt Gegnern und Freunden Mussolinis die Grundlagen, die Entwicklung und die Ziele einer Bewegung, die von der ganzen Welt mit Spannung verfolgt wird. Männer von Autorität schreiben über die Persönlichkeit des Duce, über den historischen Werdegang des faszistischen Gedankens, über die faszistische Staatsreform, über die Schul- und Universitätsreform und über die Finanzreform. Die erste große Kammerrede und die wichtigsten Zitate aus anderen Reden Mussolinis geben dem Buch hohen dokumentarischen Wert. Jeder Gebildete sollte sich für dieses hochaktuelle Buch interessieren. Mussolini selbst hat eine Einleitung dazu geschrieben.

sind noch in Wohnungsnot. Unter den quartiersuchenden gefiederten Sängern sollte man besonders das Meisengeschlecht schätzen, da sie zu den geschicktesten und eifrigsten Insektenjägern gehören. Es sei daher im Februar die Sorge des Obst- und Gartenfreundes, den gefiederten Gehilfen Wohnung anzubieten; er wird den Nutzen an vermehrter Obsternte spüren!

X **Wichtig für Kraftwagenlenker.** Nach einer Verordnung des Verkehrsministers sind die Führerscheine stets für das ganze Jahr gültig, in dem sie ausgegeben werden. Alljährlich bis zum 1. April haben sich Inhaber eines Führerscheines um dessen Verlängerung zu bemühen. Wird dieses ohne triftigen Grund versäumt, so muß eine neue Prüfung zur Erlangung eines neuen Führerscheines abgelegt werden.

X **Beschlagnahmt worden** ist ein Teil der Auflage des „Kurjer Poznański" vom Sonnabend abend (Nr. 82) wegen des Leitartikels „Warum?"

X **Ein geographischer Verein** (Towarzystwo Geograficzne) ist auf Veranlassung des Universitätsprofessors Dr. St. Pawłowski in Posen gegründet worden.

X **Zusammenstöße.** In der ul. Wjazdowa (fr. Am Berlinertor) stieß die Kraftwagendroschke PZ 41 841 mit einem Wagen des Besitzers Ciesielczyk aus Rataj zusammen. Der Kutscher, Stanisław Górski, wurde am Kopfe verletzt. Eins der Pferde trug schwere Bauchverletzungen davon. — Die Kraftwagendroschke PZ 41 813, die von Chauffeur Ignacy Kędziora gelenkt wurde, fuhr heute nacht auf einen Handwagen, der vom Bäckerlehrling Izydor Kopiński geschoben wurde. Der Wagen wurde zertrümmert. Kopiński erlitt einen Beinbruch und erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

X **Unfall.** In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Station Penskowo, Kreis Samter, dem Schaffner M. Pigla aus Posen der linke Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren. Wie der Unfall entstanden, ist noch nicht aufgeklärt. Nach Anlegung eines Notverbandes ist Pigla nach Posen geschafft worden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Geschäft von Józef Szubert, Breslauerstr. 3, eine größere Anzahl Damenstrümpfe im Gesamtwerte von 100 Zl.; einem Józef Hoffmann aus dessen Geschäft in der ul. Zupańskiego 12 (fr. Hohenlohestraße) eine größere Menge Butter, Eier, Käse und andere Lebensmittel im Werte von 180 Zl. (des Diebstahls beschuldigt wird ein Martin Jarzyński, der bei seiner Verfolgung auf die Polizeibeamten schoß).

X **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei bewölktem Himmel drei Grad Kälte.

X **Der heutige Hochwasserstand der Warthe** ist auf + 3,20 Meter gestiegen, während er am Sonntag + 2,95 Meter, am Sonnabend früh + 2,87 Meter betrug.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—24. Februar.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rothe Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

X **Posener Rundfunkprogramm** für Dienstag, 21. Februar. 13—14.30: Grammophonkonzert. 14: In den Pausen: Effektenbörse. 17—17.20: Englisch. 17.20—17.45: Das Pressewesen. 17.45 bis 19: Konzertübertragung aus Warschau. 19—19.15: Beiprogramm. 19.15: „Troubadour", Uebertragung aus dem Teatr Polski in Kattowitz.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 19. Februar. Im Gerichtssaal verhaftet wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineides wurde am Freitag der Arbeiter Józef Wóziak aus dem Kreise Wirsitz.

* **Gostyn,** 18. Februar. In Chumiątki wurden am Dienstag dem Landwirt Josef Sander zwei Pferde im Werte von 2500 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

pz. **Kobylin,** 19. Februar. Hier fand ein sehr gut besuchter Gemeindeabend für die evangelische Kirchengemeinde statt. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand die Vorführung des Films „Sprechende Hände", der das Leben und die Entwicklung unter den Taubstummblinden in der Anstalt zu Nowawes schildert. Hier zeigte es sich wieder einmal ganz deutlich, was die Liebe, deren Kennzeichen die unermüdliche Geduld ist, an diesen Armen vermag, die ganz aus dem Leben ausgestoßen zu sein scheinen. Der erfreuliche Ertrag der Sammlung am Ausgang ist für den Ersatz der im Kriege abgelieferten Orgelpfeifen bestimmt.

* **Mogilno,** 17. Februar. Am vergangenen Freitag wurde auf dem katholischen Friedhofe in Gembitz durch Zufall von vorübergehenden Polizisten beobachtet, wie die Einwohnerin Marjanna Mazurkiewicz, 56 Jahre alt, sich bemühte, den Inhalt einer Schachtel, die sie in der Hand hielt, zu vergraben. Da das Benehmen der M. den Verdacht der Polizisten hervorrief, beschlossen sie, nachzusehen, was sich in der Schachtel befindet. Sie entdeckten hierbei den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, das, wie die Untersuchung ergab, von der unverheirateten Tochter der M., Kazimiera, geboren und gleich nach der Geburt ertränkt worden war. Die Schachtel mit der Kindesleiche war von den beiden unmenschlichen Frauen bereits seit dem 10. Januar unter einem Haufen Blätter versteckt worden.

* **Mrotschen,** 17. Februar. Die zwei großen Glocken der evangelischen Kirche, die im Weltkrieg eingeschmolzen wurden, konnten jetzt endlich neu angeschafft werden, so daß jetzt wieder drei Glocken zur Andacht rufen werden.

* **Müskendorf,** 16. Februar. Am Sonnabend ereignete sich auf dem hiesigen See ein tödlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Um seinen Weg zur Schule nach Müskendorf zu verkürzen, wählte der 13jährige Schulknabe Bruno Domenius aus Buschmühl mit mehreren anderen Schulkindern den kürzesten Weg über die Eisfläche des Sees zwischen Buschmühl und Müskendorf. Hierbei geriet Domenius, der sich infolge des herrschen Sturmes auf der Eisfläche nicht halten konnte, in eine offene Stelle und ertrank. Die ihn begleitenden Kinder retteten sich durch Hinwerfen vor dem gleichen Schicksal, von dem Sturm in die offene Stelle getrieben zu werden. Die Leiche des verunglückten Knaben wurde nach längerem Suchen von mehreren Fischern gefunden und an Land gebracht.

* **Neutomischel,** 18. Februar. Am Mittwoch erschienen eine Mutter und ihre Tochter im Kaufmannsgeschäft von Ludwig Weber und fragten an, ob eine Stelle für das Mädchen vorhanden sei. Als dies verneint wurde, gingen die beiden in das benachbarte Engelmannsche Geschäft auf dem Neuen Markte, wo sie sich allerlei Sachen vorlegen ließen. Als sie aus dem Laden gegangen waren, bemerkte der Geschäftsinhaber den Verlust einer ganzen Rolle Gummiband im Werte von etwa 11 Zloty. Er ging den beiden Frauen nach und fand sie im Kottschen Fleischerladen, wo er ihnen den Diebstahl auf den Kopf zusagte. Frech antwortete eine, er solle in ihrem Korbe selbst nachsehen, und als dies geschehen war, wurde auch unten das Gummiband gefunden. Der Bestohlene meldete den Vorfall der Polizei, und diese nahm die Langfinger in Haft. Die Verhafteten stammen aus Sempolno.

pz. **Rogasen,** 19. Februar. Nachträglich feierten das Fest ihrer Goldenen Hochzeit der Landwirt Wilhelm Klatt und Frau Julianne, geb. Stibbe, in Prusietz bei Rogasen. Der eigentliche Gedenktag war schon am 8. Januar, doch wurde erst jetzt die Jubiläumsurkunde des Evangelischen Konsistoriums überreicht, auch machte die evangelische Kirchengemeinde dem Jubelpaar eine wertvolle Bibel zum Geschenk.

* **Wongrowitz,** 17. Februar. Seine Diamantene Hochzeit feierte am Freitag das Heidelausche Ehepaar.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 16. Februar. Dienstag abend brannte im benachbarten Neudorf ein kürzlich vom hiesigen Polizeiwachtmeister Dziamski erworbenes kleines, mit Stroh gedecktes Wohngebäude mit anschließendem Stall. Das Haus war zurzeit unbewohnt. Der Schaden beläuft sich auf einige tausend Zloty. — Ein weiterer Brandfall soll sich am Dienstag nachmittag in Tannenrode bei Graudenz ereignet haben. Hier soll eine Instkate niedergebrannt sein.

* **Graudenz,** 20. Februar. Ein erschütternder Unglücksfall, der ein junges Menschenleben vernichtet hat, ereignete sich Donnerstag nachmittag am Weichselufer in der Nähe der Trinkemündung. Dort vergnügten sich mehrere Knaben an den nahe am Stromrande befindlichen Eisschollen. Der zwölfjährige Joachim Schulz stand auf einer Scholle, die plötzlich vom Strom fortgerissen wurde. Er versuchte, sich zu retten, indem er das Ufer durch einen kühnen Sprung erreichen wollte. Dabei stürzte er ins Wasser und ertrank. Die Leiche des Verunglückten konnte bisher noch nicht geborgen werden. Sch. war aus Mewe und bei einer hiesigen Familie in Pension; er besuchte ein Graudenzer Gymnasium.

* **Konitz,** 17. Februar. Unter überaus großer Teilnahme der Bevölkerung, sowie der auswärtigen Männergesangvereine aus Graudenz, Bromberg, Thorn, Danzig, ferner der deutschen Brudervereine aus Schlochau, Flatow und Pr. Friedland beging am Sonntag der Männer-Gesangverein Konitz die Jubelfeier seines 75jährigen Bestehens. Die Zahl der aktiven Sänger beträgt gegenwärtig noch 26.

* **Pelplin,** 16. Februar. Dem „Goniec Pomorski" zufolge beriefen der hiesige Schneidermeister Wilga und sein Kompagnon, der Volksschullehrer K. aus Pelplin am Montag abend in Pelplin eine Wahlversammlung der Union der Westgebiete ein, zu der drei Referenten aus Dirschau und vier Zuhörer aus Pelplin erschienen waren, von denen drei sich unter dem „Druck" der eindrucksvollen Reden soweit überzeugen ließen, daß beschlossen wurde, auch eine Versammlung nach Dirschau einzuberufen.

pz. **Schwetz,** 19. Februar. Die Konferenz der evangelischen Kirchenältesten und Gemeindevertreter des Kirchenkreises Schwetz fand am 2. d. Mts. in Terespol statt. Nach einer biblischen Einleitung von Pfarrer Wolter sprach Pfarrer Fischer-Waldau über das Thema „Unsere liebe Kirche". Er legte den Nachdruck auf das Wort „unsere", um damit das Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche zu betonen. Nachmittags sprach Pfarrer Dinkelmann-Zinsdorf über die Pflichten der Kirchenältesten und Gemeindevertreter. Auf beide Vorträge folgten lebhafte Aussprachen, namentlich über die jetzt besonders aktuell gewordene Frage der Lesegottesdienste. Außerordentlich angeregt und bereichert konnten die zahlreichen Erschienenen wieder an ihr Amt in ihren Gemeinden zurückkehren. In unseren Verhältnissen, bei dem großen Pastorenmangel und der Arbeitsüberlastung vieler Pastoren muß sich das Verständnis für kirchliche Laienarbeit in den Gemeinden immer mehr ausbreiten. Vor allem sind es die Mitglieder der Gemeindekörperschaften, die hierzu die Verpflichtung haben und den Wunsch in sich spüren müssen, an ihrem Teile Aufbauarbeit in der Gemeinde zu leisten.

* **Stargard,** 14. Februar. Eine Leiche männlichen Geschlechts wurde gestern in der Ferse zufällig von einem Passanten in der Nähe des Elektrizitätswerkes Owitz aufgefunden. — Sein allzu großes Vertrauen mußte ein Reisender auf dem hiesigen Hauptbahnhof schwer büßen. Während er sich in die Stadt begab, überließ er sein Gepäck der Obhut eines Unbekannten. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, war das Gepäck und der Unbekannte verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Der Schaden beträgt 150 Zloty.

* **Thorn,** 15. Februar. Erneut beschlagnahmt wurde die Mittwoch-Ausgabe Nr. 37 des Thorner „Słowo Pomorskie", und zwar wegen dreier Artikel. Die Zeitung war bereits zur Ausgabe gelangt und wurde auch in den Ausgabestellen und bei den Händlern konfisziert. Die jugendlichen Straßenverkäufer suchte nbeim Nahen der Schutzleute ihr Heil in schleunigster Flucht, wobei sie die Blätter zum Teil einzeln auf die Erde warfen, um die Beamten zum Aufheben derselben zu veranlassen und dadurch größeren Vorsprung zu gewinnen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 19. Februar. In dem Hause Swientokrzyskistraße 35, in dem sich auch ein Hotel befindet, fragte im 7. Stockwerk eine elegante Dame ein Zimmermädchen, ob sie ein Zimmer haben könne. Als das Mädchen weggegangen war, riß die Dame plötzlich das Fenster gewaltsam auf und stürzte sich auf den Hof hinab. Die Tote hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich, so daß ihre Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. — Bekanntlich hat sich in demselben Hause am 12. d. M. ein Ingenieur Koronowski nach einem Streit mit einer Dame erschossen. Man nimmt an, daß dieser Selbstmord mit dem vor einigen Tagen im Zusammenhang steht.

* **Grojec,** 19. Februar. Kürzlich fand in Grojec Jahrmarkt statt, zu dem auch der 60 Jahre alte Thomas Traczyk mit seinem 16 Jahre alten Sohn Adam und dem 26 Jahre alten Dienstmädchen Czesława Szpinal gekommen war. Um 11 Uhr abends machten sich alle drei auf den Heimweg, doch kamen im Heimatdorf Maciejuw nur der Sohn und das Dienstmädchen an. Am nächsten Tage wurde auf dem Wege nach dem Dorfe die Leiche des alten Traczyk gefunden. Der Verdacht fiel auf den Sohn und das Dienstmädchen, die sich auch schuldig bekannten. Auf die Frage des Untersuchungsrichters erklärte Traczyk, daß ihn seine Mutter zu dem Morde überredet und ihm 100 Zloty Belohnung versprochen habe! Mutter, Sohn und Dienstmädchen wurden verhaftet.

* **Lemberg,** 20. Februar. In der Wuleckastraße 6 ereignete sich eine furchtbare Tragödie. Der Schüler der 6. Klasse des Gymnasiums Tadeusz Sawczyk nahm sich in Gegenwart der Mutter durch einen Schuß das Leben. In einem Briefe, der bei ihm gefunden wurde, heißt es, daß die Ursache seiner Verzweiflungstat niemanden etwas angehe.

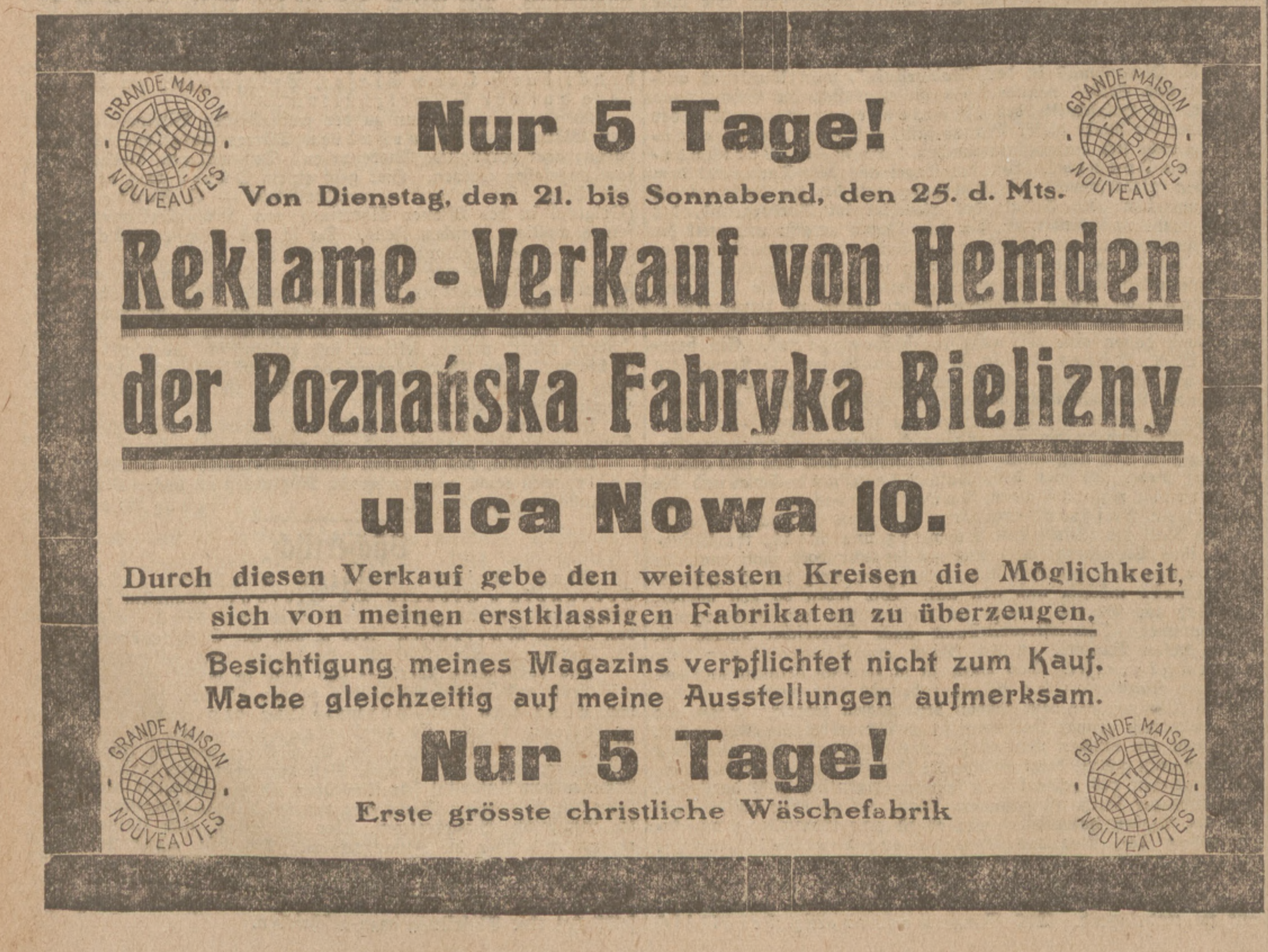
Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 20. 2.: „Zigeunerliebe".
Dienstag, 21. 2.: „Herbstmanöver".
Mittwoch, 22. 2.: „Madame Butterfly". (Gastspiel Jovita Fuentes.)
Donnerstag, 23. 2.: „Zygmunt August".
Freitag, 24. 2.: „Herbstmanöver".
Sonnabend, 25. 2.: „Jugend im Mai".
Sonntag, 26. 2., nachm. 3 Uhr: **„Dreimäderlhaus".** (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 26. 2., abends 7½ **„Borys Godunow".**
Montag, 27. 2.: „Lohengrin".
Dienstag, 28. 2.: „Cavalleria rusticana" und **„Bajazzo".**

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 21. Februar.

= **Berlin, 20. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Noch ziemlich trübe, aber keine Niederschläge, nachts leichter Bodenfrost. Tagestemperaturen etwas über null. — Für das übrige Deutschland: Im Südwesten zeitweise aufklärend und ziemlich trübe ohne bedeutende Niederschläge, im Nordosten strenger Frost.**



Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 18. Februar 1928.

Die Geschäftslage am Platze war in der Berichtswoche unverändert ruhig. An der Devisenbörse stellten sich am 17. Februar Złotynoten auf 57,54 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,12 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 116 Prozent, Danziger Privatbankaktien 96⅝ Prozent, Danziger Bank für Handel und Gewerbe-Aktien 140 Prozent, Danziger Hypothekenbank-Aktien 131 Prozent, 6prozentige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 89 Prozent, 7proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 93 Prozent, 8proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 97⅝ Prozent, Ser. X bis XVIII 97½ Prozent, 7proz. Danziger Stadtanl. von 1925 94½ Prozent, 5proz. Danziger Roggenrentenbriefe 8,80 G und 5proz. Danziger Goldanl. 4,90 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Danziger Bierbrauereiaktien mit 144 Prozent und Danziger Elektr. Strassenbahnaktien mit 150 Prozent genannt.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 15. Februar weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 12 633 850 G, an deckungsfähigen Wechseln 19 763 279 G, an Valuten 31 949 876 G, andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 31 624 540 G und an Verbindlichkeiten in fremder Währung 23 473 847 G auf. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 39,9 Prozent, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 71,8 Prozent, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 111,7 gegen 108 Prozent per ultimo Januar.

Die British and Polish Trade Bank A.-G. (Akt.-Kap. 5 Mill. Gulden) erzielte dem Vernehmen nach (der Geschäftsbericht liegt noch nicht vor) i. J. 1927 einen Bruttogewinn von 495 883 G, dem 308 971 G für Unkosten und Steuern und 12 723 G für Abschreibungen gegenüberstehen. Unter Berücksichtigung des Verlustvortrages aus 1926 in Höhe von 171 604 G verbleibt ein Reingewinn von 2585 G, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Bei der Danziger Verkehrsgesellschaft, die sich mit dem Betrieb der städtischen Autobuslinien befasst, stellten sich die Betriebseinnahmen i. J. 1927 auf 831 000 G. Andererseits erforderten Betriebsausgaben 641 000 G und Abschreibungen 141 800 G, so dass ein Ueberschuss von 48 200 G verbleibt. Die Anzahl der beförderten Personen betrug i. J. 1927 1,9 Millionen gegen 1 Million im vorhergehenden Jahr.

Im Holzhandel war die Marktlage wenig verändert. Ein Danziger Konsortium kaufte einen grösseren Posten Weichholz aus Weissrussland. Die weissrussischen Holzorganisationen beabsichtigen im Laufe der nächsten Jahre für mehrere Millionen Dollar Holz über den Danziger Zwischenhandel auszuführen. Der Holzexport über Danzig betrug i. J. 1927 17 793 255 dz (1926 13 911 004 dz), hiervon gingen 11 048 187 dz nach England, 1 879 176 dz nach Belgien, 1 559 823 dz nach Frankreich, 1 397 548 dz nach Deutschland und 1 234 729 dz nach Holland.

Am Frachtenmarkt waren die Frachtsätze als ausgesprochen flau zu bezeichnen. Kohlenfrachten nach Südschweden und Dänemark stellten sich auf 5 sh bis 5 sh 6 d pro Tonne (je nach Grösse des Schiffes), Holzfrachten nach der englischen Ostküste auf 31 sh, nach der englischen Westküste 40 sh pro Std. — Die Danziger Handelsflotte setzte sich am 1. Januar d. J. aus 58 Seeschiffen (14 Frachtdampfer, 11 Motorschiffe, 8 Seeleichter, 16 Seeschlepper, [illegible] Personendampfer, 1 Segelschiff und 4 Motorkutter) mit einem Tonnengehalt von 72 946,91 N.-Reg.-To. zusammen.

Der Wert des Danziger Aussenhandels betrug i. J. 1927 902 Mill. Gulden gegen 771,4 Mill. Gulden i. J. 1926. Auf die Ein- und Ausfuhr verteilten sich die vorstehenden Ziffern wie folgt:

	Einfuhr in Mill. Gulden	Ausfuhr in Mill. Gulden
1927	487,3	414,7
1926	305,9	465,5

Die Wertsteigerung gegenüber d. J. 1926 beruht mithin ausschliesslich auf dem gestiegenen Einfuhrwert (+ 181,4 Mill. Gulden), während sich der Ausfuhrwert trotz der mengenmässigen Steigerung der Ausfuhr um 50,8 Mill. Gulden verringert hat.

Generalversammlungen.

[illegible]. 2. „Bazar“. Ordentliche Generalversammlung um 16 Uhr in Brodnica in der Bank Pożyczkowy.

[illegible]. 2. „Wielkopolska Papiernia“ in Bromberg. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr in der Bank Związk.. in Posen.

Von den Aktiengesellschaften. Neugründungen: „Kamienne“, Waldnutzgesellschaft A.-G.“ in Warschau. Gründungskapital 500 000 zł; Gründer: Zbigniew Glinicki, Franciszek Kotowicz, Israel Ronin. Kapitalerhöhungen: „Chemische Industrie in Polen“, A.-G. [illegible]. Erhöhung um 1 200 000 zł auf 2 400 000 zł durch II. Emission, Emissionspreis 51.12 zł, „M. i F. Pikielni“, Wollwarenfabrik A.-G. [illegible]. Erhöhung um 1 200 000 zł auf 1 600 000 zł durch II. Emission. Emissionspreis 55 zł. „Rokitno“, Waldnutzgesellschaft A.-G. in Warschau. Erhöhung um 99 800 zł auf 100 000 zł durch II. Emission. Emissionspreis 10.50 zł. „Pflanzenöl-Verarbeitungsgesellschaft A.-G.“ in Radom. Erhöhung um 270 000 zł auf [illegible] zł durch II. Emission, Emissionspreis 12 zł.

Danziger Privat-Actien-Bank — Dividendenerhöhung? — (R. H.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Danziger Privat-Actien-Bank für das Geschäftsjahr 1927 7½ Prozent Dividende (i. V. 7 Prozent) zu verteilen. Die Bilanzsitzung findet am 2. März, die Generalversammlung am 16. März statt.

Stuhlfabrik Cossentin A.-G. in Gosciciono. Die Gesellschaft veröffentlicht soeben folgende Bilanz per 30. Juni 1927: Aktiva: Grundstück und Gebäude 630 000, Maschinen, Anlagen einschl. Zugang 217 962.39, Holzbestände 445 384.74. Halbfabrikate 71 865.08, fertige Fabrikate 271 733.98, Materialbestände 77 734.66, Wertpapiere 3 601, Debitoren 226 616.30, Wechsel 43 026.53, Kasse 5 169.72, Bürgschaften 216 376.52, Verlust aus Uebertragung vom 1. Juli 1926 32 974,97, Verlust für 1926/27 194.07. Passiva: tktienkapital 1 000 000, 4½prozentige Hypothek. Obligationen 44 406.60, Reservefonds 16 000, Amortisierung 71 710.89, Kreditoren 744 269.06, unerhobene Dividenden 1 997.98, unerhobene Obligationszinsen 3 878.91, Bürgschaftsverpflichtungen 216 376.52. Die Bilanz schliesst auf beiden Seiten mit einer Summe von 2 026 263.44 zł. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ist zu erwähnen: Debet: Verlust aus der Uebertragung vom 1. Juli 1926 32 974.97, Betriebs- und Geschäftskosten 364 100.54, Zinsen 55 064.39, Abschreibungen 71 710.89, Kredit: Fabrikationsgewinn 487 421.84, Mieten und Pachten 3 259.91, Verlust für 1926/27 194.07, übertragener Verlust 1925/26 32 974,97. Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst auf beiden Seiten mit einer Summe von 523 850.79 zł.

Eine teilweise Zollunion Oesterreich-Tschechoslowakei? (W. K.) Aus industriellen Kreisen der Tschechoslowakei wird berichtet, dass eine wirtschaftliche Annäherung mit Oesterreich in zollpolitischer Hinsicht dahin erwogen wird, dass gewissen exportierenden Industriegruppen ein Teil der bezahlten Zölle aus dem Verkehr Tschechoslowakei-Oesterreich und umgekehrt rückvergütet werden soll. Etwas Aehnliches besteht bereits im Mahlverkehr Oesterreichs mit Ungarn.

Märkte.

Getreide. Posen, 20. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	45.50—46.50	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen	39.00—40.00	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	58.00	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	56.50	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Weizenmehl (65%)	65.50—69.50	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Braugerste	39.50—41.00	Seradella	23.50—24.50
Marktgerste	33.00—35.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	32.50—34.50	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Weizenkleie	26.25—27.25	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Roggenkleie	26.25—27.25	„ (roter)	220.00—310.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (schwed.)	290.00—350.00
Felderbsen	48.00—53.00	Timothyklee	60.00—68.00
Folgererbsen	55.00—65.00	Weizenestroh lose	—.—

Gesamttendenz reger mit der üblichen Notiz. Roggen, Roggenmehl, Weizen u. Weizenmehl fester. Braugerste und Hafer ruhig.

Warschau, 18. Februar. Im heutigen Privatgetreidehandel waren die Zufuhren etwas kleiner, da der Stand der Wege in der Provinz sich verschlechtert hat. Notiert wird für 100 kg bei Waggongeschäften fr. Warschau zur Orientierung: Roggen 40—40.50, Weizen 51—52, Hafer 37—38, Braugerste 41, Grützgerste 38, Roggenkleie 26.50. Weizenkleie 27.50. Auch am Mehlmarkt ist die Tendenz etwas fester, so dass die Kauflust etwas gestiegen ist. Notiert wird für 100 kg loko Lager einschl. Lieferung: Weizenmehl 4/0 A von den Lubliner und Warschauer Mühlen 80—83, 4/0 72—75, Roggenmehl 65proz. 58—59.

Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg notiert: Guter Hafer 41, Sammelhafer 38—39, Kleeheu 22—24, gutes Heu 17, bitteres 11—13, Packheu 8—9, Langstroh 11.

Lemberg, 18. Februar. Der Verkehr am hiesigen Getreidemarkt ist wegen schwacher Nachfrage bei uneinheitlicher Tendenz sehr ruhig. Zu Beginn der vergangenen Woche haben die Preise für Brotgetreide leicht angezogen, später konnten sie sich behaupten, während sie zum Schluss der Woche wegen angeblich erschwerter Zufuhr weiter steigen konnte. Auch Buchweizen ist im Preise gestiegen, während Mohn, für den das Angebot die Nachfrage stark überwiegt, ziemlich schwach lag. Die Stroh- und Heupreise sind unverändert. Am Mehlmarkt ist die Tendenz abwartend. Notiert wird für 100 kg in Złoty: Weizenmehl „00“ 81—82, „0“ 72—73, „I“ 63—64, Roggenmehl 65proz. 58—59.

Kattowitz, 18. Februar. Weizen für den Export 50—51, für das Inland 47—48, Roggen für den Export 50.25—51.25, für das Inland 42—43, Hafer für den Export 42—43, für das Inland 38—39, Gerste für den Export 49—52, für das Inland 43—44. Fr. Käuferstation: Leinkuchen 50—51.50, Sonnenblumenkuchen 47—48, Roggen- und Weizenkleie 28.50—29.50. Tendenz ruhig.

Berlin, 20. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 230—233, März 260, Mai 269.75, Juli 273. Tendenz fest. **Roggen:** märk. 235—239, März 261, Mai 268, Juli 258. Tendenz fest. **Gerste:** Sommergerste 221—275. **Hafer:** märk. 211—222. **Mais:** 220—222. **Weizenmehl:** 29.5—34. **Roggenmehl:** 30.5—34. **Weizenkleie:** 15.3. **Roggenkleie:** 15.3. **Viktoriaerbsen:** 47 bis 55. **Kleine Speiseerbsen:** 34—36. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 20—20.5. **Ackerbohnen:** 20.5—21.5. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 20—23. **Rapskuchen:** 19.5—19.6. **Leinkuchen:** 22.2—22.4. **Trockenschnitzel:** 12.8—12.9. **Soyaschrot:** 21.2—21.8. **Kartoffelflocken:** 23.3—23.7.

Produktenbericht. Berlin, 20. Februar. Das Geschäft kam heute an der Produktenbörse nur sehr langsam in Gang. Obgleich Chikago am Sonnabend festere Terminpreise gemeldet hatte, lauteten die Auslandsofferten für Weizen kaum nennenswert verändert, während die Forderungen für Roggen sowohl von Nordamerika als auch von Argentinien erhöht worden sind. Vom Inlande sind beide Brotgetreidearten nur in ziemlich geringem Umfange angeboten, das offerierte Material findet zu etwa 1 Mark höheren Preisen als am Sonnabend leicht Aufnahme. Am Lieferungsmarkt zeigte sich wieder verstärkte Deckungsnachfrage, die ein Anziehen der Weizenpreise um 1½—1¾ Mark und eine Befestigung der Roggenpreise um 1—1½ Mark zur Folge hatte. Die Mehlofferten sind gegen Wochenschluss nicht verändert, die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Hafer liegt fast geschäftslos, der Konsum bekundet gegenüber den unveränderten Forderungen der Provinz Zurückhaltung. Auch das Exportgeschäft hat beträchtlich an Umfang eingebüsst. Für Gersten hat sich die Marktlage nicht verändert.

Fische. Warschau, 18. Februar. In der vergangenen Woche sind die Preise für russischen Zander um 1 zł gestiegen; letzteres wird einerseits auf die Zollvalorisierung und andererseits auf die feste Tendenz an den europäischen Märkten zurückgeführt, wohin augenblicklich Russland exportiert. Der Grosshandelspreis fr. Warschau beträgt augenblicklich für gefrorene Ware 3.50, für Eiszander 4.25. Die Karpfenpreise behaupten ihren Stand von 3.80—3.90 zł fr. Waggon. Letztere wurden der hohen Temperatur wegen aus Ungarn weniger eingeführt. Die Zufuhr betrug von dort in der Woche vom 6. bis 11. Februar zwei Waggons und aus Russland 14 Waggons. Die Zufuhr von Seefischen ist augenblicklich auch sehr schwach, norwegische Heringe fr. Waggon werden auf 0.65—0.80 zł geschätzt. Dem hiesigen Fischwarenräuchermarkt fehlt es an der nötigen Rohmaterialienzufuhr. Sprotten, die in der letzten Zeit in zahlreichen Mengen gefangen wurden, finden schwer Käufer, und die inländischen Räuchereien wissen nicht, wo sie diese Ware unterbringen sollen. Der Preis für Warschauer Bücklinge ist wiederum ermässigt worden und beträgt für eine 2¾—3-kg-Büchse netto 12 Stück 2.60 zł loko Lager, Halbbüchsen enthaltend 6 Stück 1.40, Lachs 18—20 zł.

Hopfen. Warschau, 18. Februar. Am Hopfenmarkt herrscht augenblicklich Stille. Die Plantagen besitzen noch bestimmte Vorräte, können jedoch nur für den Export verkaufen, da die inländischen Brauereien noch gut versorgt sind. Bessere Hopfensorten sind nur schwer aufzutreiben. Der schlechte Geschäftsgang sowohl am Inlandswie auch am Auslandsmarkt erschwert stark die Preisfeststellung. Die Preise werden auf 11—20 Dollar pro 50 kg geschätzt. Nach statistischen Berechnungen beträgt der Bedarf unseres Marktes 12 000 Zentner jährlich. Diese Menge müsste die Inlandsproduktion bei einem starken Exportüberschuss decken; trotzdem ist aber oft Einfuhr ausländischen Hopfens zu bemerken, deren offizielle statistische Einfuhrmenge für das vergangene Jahr 5130 Zentner betrug. Dies soll vor allem auf weit günstigere Kreditbedingungen zurückzuführen sein, wie auch auf geringen Zoll, der kaum 170 zł für 100 kg beträgt.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 18. Februar. Am hiesigen Rohnaphthamarkt ist die Lage unverändert. Im Schacht Staleland der Firma Premier in Tustanowice hat man bei Nachbohrungen in einer Tiefe von 1539 Metern bei 5-Zoll-Röhren die Tagesproduktion von 1 Waggon auf gegen 2 bis 5 Zisternen erhöht.

Kohle. Warschau, 18. Februar. An der hiesigen Kohlenbörse ist die feste Tendenz zusammengebrochen, und ein Preisrückgang ist eingetreten. Dieser Umsturz wird vor allem auf den Witterungsumschlag zurückgeführt, und auch die Zufuhren aus den Kohlengebieten sind stärker geworden. In den letzten Tagen betrug die tägliche Zufuhr nach der hiesigen Warenstation zusammen ca. 3000 t Heizkohle. Für erstklassige Marken Grob- und Würfelkohle wird 42—47 zł, für schlechtere Sorten 42—36 zł pro Tonne fr. Waggon Station Warschau notiert.

Holz. Kattowitz, 18. Februar. Am hiesigen Holzmarkt ist es bisher zu einer Einigung zwischen den Vertretern der Kohlenindustrie und den Grubenhölzerlieferanten noch nicht gekommen. Der Umsatz mit Grubenhölzern ist mittelmässig. Die Preise schwanken bei 5 Doll. Notiert wird in Złoty: Balken 130—150, Tischlerholz 200—250.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 18. Februar. Die Handelsgesellschaft „Elibor“ notiert folgende Preise loko Lager für 1 kg in Złoty: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 pro Kiste, Zement 20.50 pro Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 pro Stück. Karbid 68 für 100 kg, oberschlesische Grob- und Würfelkohle 44 zł pro Tonne.

Kattowitz, 17. Februar. Die Nachfrage nach Eisen hat eine Besserung erfahren. Begründet wird dies damit, dass die Grosshändler noch vor Beginn der Saison ihre Vorräte vervollständigen wollen. Die Geschäftsbelebung im Eisenhandel beträgt rund 25 Prozent. Gezahlt wird 25 Prozent in bar, der Rest mit Wechseln. Bei der Annahme von Wechseln wird hier grösste Vorsicht angewandt, da sich die Proteste in der letzten Zeit des starken Bargeldmangels wegen mehren. Grosse Hoffnungen werden hier auf eine baldige Belebung des Bauverkehrs gesetzt. Die Alteisenfrage scheint hier nunmehr fast geregelt zu sein. Die ausländischen Zufuhren treffen regelmässig ein, besonders aus Frankreich und den Baltenstaaten. Notiert wird 90 zł pro Tonne.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	—	—
5% Konvers. Anleihe	66.00G	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	—	—
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos.Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½u.4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	68.00G	69.00B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	93.0 +	93.0 +			

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	48.0 +	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	120 B	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	1.10 G	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	43.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	—	22.00B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	48.50G	49.00G	Wisla	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—		Wytw. Chem.	—	90.00G
Browar Krot	11.00G	—	Luban	92.0 +	95.00B	Wyr.Cer.Kro.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	105 +	105 G	Zar	—	—
Cegielski	—	—	MlynWągrow.	—	—	Zw.Ctr.Masz.	—	100 B
Centr. Rolnik.	—	—	Mlyn Ziem.	—	130 G			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
5% Dollarprämien-Anl.	70.00	67.75	6% Dollar-Anleihe	85.00	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.25	105.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
Bk. Polski	151.50	153.00	Częstocice	—	—	Ostrowice	86.50	87.00
Bk. Dyskont.	—	137.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	13.00	13.50
Bk. Zachodni	—	33.50	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	83.00	84.50	Rudzki	52.50	53.50
Bk. Zw.Sp.Zar.	91.00	92.00	Firley	—	61.00	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	9.75	9.75	Ursus	12.50	12.75
Puls	—	—	Wysoka	—	156.50	Zieleniewski	—	—
Spiess	160.00	160.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	34.50
Strem	—	—	Węgiel	100.50	102.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	19.75	19.90
Elektr. Dąbr.	75.00	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	43.00	Haberbusch	—	—
Starachowice	64.25	65.25	Cegielski	—	46.50	Herbata	—	—
Brown Boveri	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	39.75	—
Kabel	—	—	Lilpop	43.00	43.25	Żegluga	—	—
Siła i Światło	115.50	—	Modrzejów	47.00	48.25	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	208.00	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 2. Geld	20. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief		20. 2. Geld	20. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief
Amsterdam	357.90	359.70	—	—	Paris	34.96	35.14	34.955	35.13
Berlin *)	212.58	213.06	—	—	Prag	26.33	26.48	26.35	26.40
Brüssel	123.84	124.46	123.80	124.42	Rom	47.14	47.38	47.11	47.35
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	238.72	239.92	—	—
London	43.355	43.57	43.35	43.57	Wien	—	—	125.23	125.85
Newyork	8.86	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.09	171.95	171.03	171.89

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Februar, 13.30 Uhr. Schon im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich trotz ziemlich grosser Geschäftsstille eine freundliche Grundstimmung behaupten können. Die Hoffnung auf eine günstige Entscheidung im Metallarbeiterkonflikt und die Erwartung, dass die Freigabe heute nachmittag zur Erledigung kommt, hatten der Spekulation zu Deckungen Anlass gegeben und verbunden mit kleinen Meinungskäufen der Provinz und des Auslandes (Holland und Schweiz) zu 1—3prozentigen Kurssteigerungen geführt. Sehr fest eröffnete Norddeutsche Wolle plus 6 Prozent auf höhere Dividendenschätzungen, Waldhof plus 3¾ Prozent und Siemens plus 3⅛ Prozent usw. Nach den ersten Kursen konnte man Versuche der Baisse-Partei beobachten, das Kursniveau zu drücken und in der Tat traten Rückgänge bis zu 1 Prozent ein. Auffällig schwach tendierten Svenska, die 1½ Mark niedriger eröffneten und im Verlaufe weitere 4 Mark verloren. Gegen 1 Uhr machte sich von Montanwerten ausgehend eine kräftige Erholung geltend. Norddeutsche Wolle setzten ihre Aufwärtsbewegung fort und gewannen weitere 3½ Prozent. Kaliwerte hatten im Verlaufe lebhafteres Geschäft bei ca. 3prozentigen Gewinnen, Hamburger Elektrische und Karstadt fanden ebenfalls stärkere Beachtung. Letztere zogen nach 3prozentiger Anfangserhöhung um weitere 3 Prozent an. Anleihen lagen ruhig, Ausländer überwiegend fester. Pfandbriefe uneinheitlich, aber überwiegend etwas fester. Am Geldmarkt war die Situation nicht wesentlich verändert. Tagesgeld nannte man mit 5½—7½ Prozent, Monatsgeld mit 7—8½ Prozent und warenwechsel mit 6¾ Prozent ca. In diesem Zusammenhang waren Devisen eher angeboten. Auf die Nachricht, dass der Schiedsspruch in der Mitteldeutschen Metallindustrie als abgelehnt zu betrachten ist, da sich die Arbeitnehmer bis zum Ablauf der Frist heute mittag um 12 Uhr nicht erklärt haben, liess das Geschäft später wieder nach und die Kurse bröckelten ab. Wie bekannt, sind zu morgen an beide Parteien Einladungen ergangen zu neuen unverbindlichen Besprechungen.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	144.75	173.50	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt.Erdöl-Ges.	133.50	—	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	—	62.75	Oschl. Eis. Bd.	106.75	104.50
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	96.62	96.25
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	171.75	171.00	Orenst. u. Kop.	144.50	139.00
Nordd. Lloyd.	—	—	El. Licht u.Kr.	220.50	219.50	Ostwerke	283.50	280.00
Al.Dt.Kr.Anst.	146.75	144.00	Essen. Steink.	146.00	—	Phönix Bgb.	101.00	99.50
Barmer Bank	148.50	146.25	I. G. Farben	265.25	263.50	Rh.Braunkoh.	241.00	238.50
Berl.Hls.-Ges.	275.75	272.25	Felten u.Guill.	125.50	126.12	Rh. Elek.-W.	—	154.50
Com.u.Pr.-Bk.	179.50	176.25	Gelsenk. Bgw.	134.00	133.00	Rh. Stahlwk.	172.00	169.62
Darmst. Bank	234.50	232.50	Ges. f. el. Unt.	267.12	265.75	Riebeck	151.75	149.50
Deutsch.Bank	166.75	164.00	Goldschmidt	—	113.00	Rütgerswerke	101.50	100.00
Disc.-Ges.	159.87	159.37	Hbg. Elk.-Wk.	157.62	154.50	Salzdetfurth	—	253.00
Dresdner Bk.	163.00	160.25	Harpen. Bgw.	190.50	187.75	Schl. Elek.-W.	196.25	—
Mtdtsch.K.Bk.	223.00	220.25	Hoesch	146.50	144.62	Schuckt. & Co.	184.00	—
Schlth.Patz.*)	343.00	339.25	Holzmann	143.50	—	Siem.&Halske	290.62	287.50
A. E. G.	186.00	182.75	Ilse Bgb.	235.50	—	Tietz, Leonh.	201.87	201.50
Bergmann	—	184.50	Kaliw. Asch.	175.50	—	Transradio	—	—
Berl. Msch.-F.	—	—	Klöckner	124.00	121.75	Ver.Glanzstoff	593.00	584.00
Buderus	—	—	Köln-Neuess.	147.00	—	Ver. Stahlw.	103.50	101.37
Charl. Wasser	—	—	Löwe, Ludw.	257.50	256.25	Westeregeln	—	—
Cont. Caoutch.	113.75	113.75	Mannesmann	154.62	152.62	Zellst. Waldh.	258.75	254.62
Daimler-Benz	88.75	87.00	Mansf. Bgb.	119.75	118.00	Otavi	43.75	43.87

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.12	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.00	15.90
„ „ 60-90 000	—	55.90			

Industrieaktien.

	20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.		20. 2.	18. 2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	214.00	212.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	100.00	Riedel	51.87	—
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsen werk.	123.50	122.50
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	90.00	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	319.00	316.50	Lahmeyer	163.00	163.00	Schl.Bgb. u.Zk	125.00	—
Cop. Hisp. Am.	—	551.00	Laurahütte	79.25	78.75	Schl. Textil	—	86.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	111.00	110.50	Schub. & Salz.	352.00	352.00
DtWollw.Man	51.75	52.25	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	92.00	91.25	Nordd. Wollk.	194.00	189.00	Stolb. Zinkh.	—	222.50

*) 18. 2. Schultheiß-Patzenhofer excl. 35 Prozent.
Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 2. Geld	20. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief		20. 2. Geld	20. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief
Buenos Aires	1.790	1.794	1.790	1.794	Jugoslawien	7.353	7.367	7.353	7.367
Canada	4.176	4.184	4.176	4.184	Kopenhagen	112.13	112.35	112.10	112.32
Japan	1.963	1.967	1.963	1.967	Lissabon	19.48	19.47	19.43	19.47
Konstantinopel	2.118	2.122	2.121	2.125	Oslo	111.36	111.58	111.39	111.61
London	20.405	20.445	20.407	20.447	Paris	16.445	16.485	16.445	16.485
Newyork	4.1855	4.1935	4.1855	4.1935	Prag	12.403	12.423	12.407	12.427
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.503	0.505	Schweiz	80.50	80.66	80.52	80.68
Uruguay	4.276	4.284	4.271	4.279	Sofia	3.025	3.031	3.025	3.031
Amsterdam	168.40	168.74	168.48	168.82	Spanien	70.91	71.05	70.88	71.02
Athen	5.574	5.586	5.574	5.586	Stockholm	112.29	112.51	112.31	112.53
Brüssel	58.25	58.37	58.255	58.375	Budapest	73.15	73.29	73.16	73.30
Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73	Wien	58.94	59.06	58.95	59.07
Helsingfors	10.538	10.558	10.54	10.56	Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97
Italien	22.18	22.22	22.18	22.22					

Ostdevisen. Berlin, 20. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, Große Złoty-Noten 46.80—47.20, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.54—213.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 20. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.26 zł, 100 schweizer Frank 170.69 zł, 100 französische Frank 34.89 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.77 zł und 100 Danziger Gulden 172.86 zł.

Der Złoty am 18. Februar 1928: London 43.45, Zürich 58.30, Riga 59.50, Neuyork 11.35, Mailand 212.50, Prag 378, Bukarest 1815, Tschernowitz 1800, Budapest (Noten) 64.10.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 18. Februar. Der mehrfach vorbestrafte Schuhmacher Filip Hlawka aus Czarnikau ist in der Nacht zum 2. Dezember v. J. in den Laden des Kaufmanns Lewin Heiwan eingebrochen und hat verschiedene Waren gestohlen. Die 3. Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis. — Harry Karlin, angeblicher Doktor und Beamter des Internationalen Arbeiterbüros, passierte öfter die Grenze und legte stets eine Bescheinigung des genannten Büros vor, daß das Gepäck nur diplomatisches Material enthalte. Einmal untersuchte man jedoch das angebliche diplomatische Material und fand . . . 24 Dtzd. Paare seidene Strümpfe und eine Menge Arzneien. Die Strafkammer verurteilte den „Diplomaten" Herrn Karlin zu 7924 Zloty Strafe und Beschlagnahme der Waren.

* **Posen**, 15. Februar. In einem Artikel der ärztlichen Zeitschrift „Nowiny Społeczne" wurde Dr. Koronkiewicz als Streikbrecher bezeichnet. Dieser klagte gegen den Verfasser des Artikels Dr. Konkiewicz wegen Beleidigung. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 60 Zloty bzw. 4 Tagen Haft. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt.

* **Bromberg**, 19. Februar. Ein Wohnungsinhaber, namens Renk, war gerichtlich zur Räumung seiner Wohnung verurteilt worden. Dem Verwalter des Hauses, namens Johann Orliński, dauerte die Räumungsfrist zu lange, und er beschloß deshalb, ein Mittel anzuwenden, um den unliebsamen Einwohner auf der Stelle an die frische Luft zu setzen. Er nahm zu einem Bekannten, namens Wawrzyn Gaj, seine Zuflucht. Dann wurde folgendes ausgeführt: Gaj, von Beruf Maurer, begab sich ungesäumt in die Wohnung des Renk, setzte eine Amtsmiene auf, stellte sich als Kriminalbeamter vor und forderte von dem eingeschüchterten R. in strengem Amtston die sofortige Herausgabe der Wohnungsschlüssel. Der Trick gelang glänzend, und R. wurde auf Grund dieser noch nie dagewesenen Selbsthilfe richtiggehend „exmittiert". Die beiden Akteure waren stolz auf ihre Heldentat. Der „Exmittierte" erfuhr allzubald von dem Trick und erstattete sowohl gegen den Hausverwalter wie auch gegen den „Kriminalbeamten" gerichtliche Anzeige. Der Staatsanwalt erhob Anklage und beide mußten sich nun vor Gericht verantworten. Der schneidige „Kriminalbeamte" gab an, daß er erstens bei Ausübung seiner „amtlichen Funktion" sehr betrunken gewesen und zweitens von dem Verwalter dazu verleitet worden sei. Der letztere bestreitet wiederum, den G. überredet zu haben. Der „Exmittierte", als Zeuge vernommen, schilderte genau den Hergang, wie oben wiedergegeben. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Gaj fünf Tage Gefängnis mit Zubilligung einer Bewährungsfrist, Orliński 50 zl Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis.

* **Bromberg**, 15. Februar. Ein gewerbsmäßiger Falschspieler, Edmund Ciesielski, besuchte Bromberg und kehrte in einem Kellerrestaurant in der Nähe des Bahnhofes ein. Das Lokal betrat ein Gutsbeamter Kremin aus dem Kreise Culm und nahm an dem Tische des C. Platz. Es gesellten sich noch zwei dunkle Elemente zu ihnen, und bald war ein Kartenspiel arrangiert. Man ließ den K. zunächst gewinnen, dann wandte sich das Blatt. K. verlor Zug auf Zug, bis ihm die Gauner 400 zl abgenommen hatten. K. wollte weiter setzen, griff in seine Brusttasche, in der er die mit weiteren 400 zl gefüllte Brieftasche friedlich ruhend wähnte, — aber was mußte er entdecken? Ein Gauner, der kurz vorher „für einen Augenblick um Entschuldigung" gebeten hatte, war spurlos verschwunden und mit ihm höchstwahrscheinlich die wohlgefüllte Brieftasche des angenehmen Gesellschafters. Man nahm eine Verfolgung des Flüchtigen auf, und es gelang, ihn zu fassen. Die 400 zl fand man noch und hinterlegte sie beim Gericht bis zur Erledigung der Angelegenheit, da der Mitspieler Kremin zum Schaden, den er erlitten, auch noch wegen Beteiligung an einem Glücksspiel angeklagt ist. Er hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den C. zu fünf Monaten Gefängnis und 100 zl Geldstrafe bzw. weiteren 10 Tagen Gefängnis, den K. zu 10 zl Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis. Das Gericht erklärte die Beschlagnahme der dem fliehenden Gauner abgenommenen 400 zl des K. zugunsten des Staates.

* **Thorn**, 15. Februar. Zu 500 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde der Jan Dunkiel aus Lodz, der im hiesigen Landkreise ohne Genehmigung den Hausierhandel betrieben hat. — Weil er gefälschte Dollars in den Verkehr bringen wollte, wurde Josef Lis zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er gab einer Kellnerin einen Zehndollarschein, der aus einem Eindollarschein hergestellt worden war.

* **Thorn**, 16. Februar. Ein Bronisław Wroński, Winkeladvokat in Sludzewo, hatte für deutsche Landwirte oft Gesuche geschrieben. Um mehr Vertrauen bei seinen Kunden zu erhalten, fälschte er seinen Militärpaß und machte sich zum Leutnant der ehem. deutschen Armee, mit dem er dann überall renommierte. Für diese eigenmächtige „Beförderung" wurde er von der Strafkammer zu drei Monaten und sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Tuchel**, 17. Februar. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Gutsbesitzer Semrau aus Petztin, Kreis Tuchel, wegen angeblicher Beamtenbeleidigung zu verantworten. Der Personenzug Tuchel-Konitz war über die Haltestelle Petztin, wo S. aussteigen wollte, hinausgefahren, und S. machte aus seinem Unmut über die Lässigkeit dem Fahrbeamten gegenüber kein Hehl. Der Anklagevertreter beantragte 14 Tage Gefängnis, das Gericht jedoch sprach S. frei, weil keine Beleidigung vorlag, sondern nur nackte Tatsachen gerügt worden seien.

Das Notprogramm der Berliner Regierung.

Eingreifen Hindenburgs.

Berlin, 19. Februar. Der heutige Krisentag ist derart verlaufen, daß die Parteien des Reichstags sich geeinigt haben, das Notprogramm der Regierung als eine Grundlage für ihre Arbeit anzunehmen und es so rechtzeitig fertigzustellen, daß in der zweiten Maihälfte der neue Reichstag gewählt werden kann. Diese Einigung war nur dadurch möglich, daß über die Einzelheiten des Notprogramms, über die die größten Meinungsverschiedenheiten bestehen, nicht mehr verhandelt, sondern daß festgelegt wurde, daß das Notprogramm mit den Haushalten zusammen als ein einheitliches Ganzes anzusehen sei und in einem Mantelgesetz derartig zusammengefaßt werden soll, daß alle die verschiedenen Gesetze an einem bestimmten Tag mit den Haushalten zusammen in Kraft treten. Ein zweites Moment, das die Einigung gefördert hat, war eine weitere Nachgiebigkeit der Regierung und insbesondere des Finanzministers, der die bereits bewilligten finanziellen Zugeständnisse um weitere 20 Millionen erhöhte. Der Reichspräsident von Hindenburg hat von neuem seine Autorität dafür eingesetzt, daß Regierung und Reichstag vor den Neuwahlen das Notprogramm erledigen, und die Regierung hat ihrerseits, um auch die Opposition zufriedenzustellen, sich in einer Erklärung auf einen baldigen Neuwahltermin festgelegt.

Nachdem heute mittag das Kabinett sich noch einmal mit dem Notprogramm beschäftigt hatte, war im Laufe des Nachmittags eine Besprechung aller Fraktionsführer mit Ausnahme der Völkischen und Sozialdemokraten. Es wurde mitgeteilt, daß das Notprogramm in einigen Punkten zugunsten der Kleinrentner und Liquidationsgeschädigten verändert werden soll. Für die Liquidationsgeschädigten soll die Grenze von 4000 auf 4500 Mark erhöht werden. Außerdem soll für die Wiederaufbauer die Staffelung in den oberen Stufen geändert werden. Im Hinblick auf das Kleinrentnergesetz wurde erklärt, daß die Regierung jetzt keine grundsätzliche Regelung treffen wolle, aber für eine direkte Unterstützung der Kleinrentner 25 Millionen zur Verfügung stelle und anderseits den Gemeinden für den gleichen Zweck 25 Millionen bewilligen wolle. Außerdem soll die Rechtslage der Kleinrentner eine Verbesserung erfahren. Die für die Stützung der Genossenschaften in Aussicht genommene Summe soll von 20 auf 25 Millionen erhöht werden.

Nach den Verhandlungen der Kabinettsmitglieder mit den Fraktionsführern traten die einzelnen Fraktionen wieder zusammen und erklärten sich trotz der großen Bedenken, die sie im einzelnen gegen die Bestimmungen des Notprogramms hatten, bereit, auf seiner Grundlage zusammenzuarbeiten. Vor der Plenarsitzung des Reichstags war eine weitere Besprechung der Führer der Regierungsparteien, auf die am späten Abend noch einmal Besprechungen mit den Oppositionsparteien folgen sollen.

Eine amtliche Kundgebung.

Berlin, 19. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat den Parteien für die Verhandlungen des Reichstags bis zum Ablauf des Haushaltjahres ein Notprogramm vorgelegt. Sie legt auf seine restlose Durchführung zur Wirksammachung der vorgeschlagenen Maßnahmen entscheidendes Gewicht. Sie wird nach Erledigung des Programms — selbstverständlich auch für den Fall seines Scheiterns — die Auflösung des Reichstags vom Reichspräsidenten erbitten. Die Reichsregierung wird ihrerseits alle Vorkehrungen treffen, um Neuwahlen spätestens in der zweiten Hälfte des Mai zu ermöglichen. Sollte wider Erwarten zur Durchführung von Restpunkten des Programms der Reichstag über das Ende des Haushaltjahres hinaus beraten müssen, so fordert die Reichsregierung, daß hierfür im Reichstag die geschäftsmäßigen Voraussetzungen geschaffen, die Verhandlungen aber so geführt werden, daß der von ihr in Aussicht genommene späteste Wahltermin eingehalten werden kann. Der Reichspräsident hat der Reichsregierung kundgetan, daß er mit ihr aus vaterländischem Interesse der restlosen Durchführung des Notprogramms ausschlaggebende Bedeutung beimißt und daß er einen dem Vorhaben der Reichsregierung entsprechenden Auflösungstermin in Aussicht nehmen wird.

Der Krantzprozeß.

Gutachten der Sachverständigen.

Der Prozeß geht weiter. Im Moabiter Kriminalgericht herrschte heute morgen die Stimmung von Frieden und Versöhnlichkeit. Der Konflikt zwischen Vorsitzenden und Verteidiger ist ausgeglichen, nachdem die gestrige Aussprache darüber von Erfolg gewesen ist. Dr. Frey hatte sich zu seinem Klienten Krantz in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus begeben, um diesen auf seine Verhandlungsfähigkeit hin zu prüfen. Der Saal, und die Tribünen waren schwach besetzt; auch am Pressetisch sah man Lücken. Das Interesse am Prozeß ist auch sonst in der Oeffentlichkeit in der Abnahme begriffen. Gegen 10¼ traten Dr. Frey und sein Klient Krantz, begleitet von einer Krankenschwester und einem Arzt, in den Saal. Krantz sah ziemlich frisch aus und wurde vom Vorsitzenden, als dieser die Sitzung eröffnete, zunächst gefragt, ob es auch gehen werde. Krantz antwortete mit Ja.

Hierauf trat Dr. Frey an die Bank des Verteidigers heran, auf der Dr. Artur Schulz, der Offizialverteidiger inzwischen Platz genommen hatte und erklärte: Ich melde mich als Verteidiger.

Landgerichtsdirektor Dust gab hierauf folgende Erklärung ab, durch die der Konflikt zwischen Gericht und Verteidigung beigelegt ist: Das Gericht nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der frühere Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Frey, die Vertretung des Angeklagten Krantz wieder übernommen hat.

Vorsitzender: „Ich glaube wohl, daß wir die nocht entgegenzunehmenden Gutachten im Interesse der Abkürzung der Verhandlung möglichst kurz gestalten können, soweit damit der Sache nicht geschadet wird."

Rechtsanwalt Dr. Frey erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Weitere Sachverständigengutachten.

Als erster Sachverständiger am sechsten Verhandlungstag wurde Oberstudiendirektor Dr. Goldbeck vernommen. Dr. Goldbeck gab eine psychologische Würdigung von Krantz, die in mancher Hinsicht interessant war. Er betonte, daß dieser als Kind eines musikalischen Hauses einer gewissen Gefährdung ausgesetzt sei, da dies ein gesteigertes Gefühlsleben nach sich ziehe. Auch die sieben Jahre, die er bei seinen Großeltern verbracht habe, seien kein Vorteil für ihn gewesen. Dr. Goldbeck brauchte für das tiefere Gefühlsleben von Krantz einen Fachausdruck. Dieser sei ein „Gestauter", das heißt Phantasieleben und Erlebnishunger hätten sich übermäßig bei ihm aufgestaut. Der Sachverständige lenkte dann die Aufmerksamkeit der Hörer besonders auf den langen Schlaf, in dem Krantz nach dem Erlebnis mit Hilde Scheller bis zum Abend des Mordtages gelegen habe. Dieser Schlaf habe nicht stärkend, sondern verwirrend und schwächend gewirkt, zumal festgestellt sei, daß Krantz damals auch am Morgen nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen, und der Paragraph 51 träfe hier zu.

Sodann sprach als nächster Sachverständiger die Oberschulrätin Frau Dr. Wegscheider. Sie bekannte, nur noch eine Nachlese nach all den übrigen Gutachten zu geben, aber sie hielt es doch für nötig, nochmals zu betonen, wie Krantz ein Opfer der Verhältnisse geworden sei in einer Zeit, wo alle Werte schwanken. Der labile Zustand, der überall herrsche, auch in der Schule, sei beklagenswert. Auch Krantz hätte sich beschwert, daß er einmal nach der alten und einmal nach der neuen Methode unterrichtet worden sei. Zudem sei er ein schwankender Charakter. An einen ordentlichen Vorsatz, sei es zum Selbstmord oder zum Mord, glaube sie bei ihm nicht.

Nach Beendigung dieser Ausführungen von Frau Dr. Wegscheider erlitt Krantz einen Schwächeanfall, und die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Nachdem Krantz wieder im Saal erschienen und seine Verhandlungsfähigkeit festgestellt war, entfernte er sich bald wieder, ohne daß das Gericht gegen seine Abwesenheit Einwendungen erhob. Darauf erhielt der bekannte Sexualforscher Magnus Hirschfeld das Wort zu seinem Gutachten. Er hält den Angeklagten für einen körperlich spätreifen jungen Mann, der geistig reif ist, doch von schwankendem Charakter. Nach seiner ganzen Eigenart ist aber eine bewußte Teilnahme an einem Mordanschlag nicht anzunehmen. Es lag ihm mehr, Tinte fließen zu sehen.

Das Gutachten des Stadtarztes Dr. Hodan billigte Krantz für die Tat selbst den Paragraphen 51 in vollem Umfang zu. Aehnlich lauteten die Aeußerungen weiterer Sachverständiger.

Die Hamburger Bürgerschaftswahlen.

Hamburg, 20. Februar. (R.) In dem Endergebnis der gestrigen Hamburger Bürgerschaftswahlen ist bei der Verteilung der Mandate auf Grund späterer genauer Berechnungen insofern noch eine Verschiebung eingetreten, als die Sozialdemokraten nicht 59 sondern 60, die Deutschnationalen nicht 23 sondern 22 Sitze erhalten. Das charakteristische Merkmal der Wahlen besteht in dem starken Stimmenzuwachs der Demokraten und der Deutschen Volkspartei, die um 5 bzw. 2 Mandate gestärkt in die neue Bürgerschaft einziehen. Auch die Kommunisten und die Nationalsozialisten konnten eine erhöhte Stimmenzahl auf sich vereinigen. Alle übrigen Parteien haben mehr oder weniger starke Einbußen erlitten. Die zahlreichen Splitterparteien sind fast sämtlich ausgefallen. Die absolute Mehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten, die zusammen über 87 von 160 Mandaten verfügen, ist zwar in der neuen Bürgerschaft vorhanden, eine sozialdemokratisch-kommunistische Regierungsbildung dürfte jedoch, wie schon angedeutet, auch jetzt wieder als ausgeschlossen gelten, so daß mit der Wiederkehr der bisherigen Koalition aus Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei, die mit zusammen 101 Mandaten, die sichere Mehrheit haben, wird gerechnet werden können.

Das „Hamburger Fremdenblatt" zur gestrigen Bürgerschaftswahl.

Hamburg, 20. Februar. (R.) Von den Hamburger Blättern liegt bisher nur die Stellungnahme des „Hamburger Fremdenblatts" vor. Das Blatt bezeichnet das Wahlergebnis als ein Vertrauensvotum der Wählerschaft für die von den Demokraten und der deutschen Volkspartei beschrittene Koalitionspolitik mit den Sozialdemokraten. Es sei praktisch, nur mit der Wiederkehr der alten Koalitionsverhältnisse zu rechnen. Die Deutsche Demokratische Partei und die Deutsche Volkspartei, also der deutsche Liberalismus hätten sich diesmal glänzend geschlagen. Wie der Landesverband der Deutschen Volkspartei mitteilt, konnte die Deutsche Volkspartei am gestrigen Wahltage die größte Stimmenzahl von sämtlich bisher stattgefundenen Wahlen auf sich vereinigen.

Deutsches Reich.

Die Entschädigung der Reichsauslanddeutschen.

Die zur Erledigung der dringlichen Notaufgaben in der Gesetzgebung vorläufig noch am Leben belassene Reichsregierung hat die Besprechung mit den Parteien über eine möglichst schnelle und möglichst wenig agitatorische Behandlung des vorliegenden Arbeitsprogrammes begonnen. Es ist zunächst gelungen, eine Lösung für eine besonders umstrittene und seit vielen Wochen erörterte Frage zu finden für die Gestaltung des Liquidationsschädengesetzes. Der Standpunkt des Reichsfinanzministers hat sich insofern durchgesetzt als ein Schlußgesetz geschaffen werden soll, um diese Frage zu einem Abschluß zu bringen und allmählich eine Beruhigung eintreten zu lassen. Allerdings macht man sich die Auffassung des Reichswirtschaftsrates zu eigen, daß man bei einer günstigen Regelung der Reparationsfrage auch dieses Problem nicht außer acht gelassen werden solle. Ebenso wurde die Gesamtsumme von einer Milliarde auf 1.3 Milliarden erhöht. Auch die Wünsche nach einer möglichst gerechten Staffelung der Entschädigungssätze sollen zusammen mit den Vertretern der Parteien noch einmal überprüft werden.

Eine schwierige Verhaftung eines Einbrechers.

Hamburg, 20. Februar. (R.) Ein in der Elbestraße patrouillierender Ordnungspolizist gewahrte in der Nacht zum Sonntag im 1. Stockwerk eines Konzessionshauses einige zertrümmerte Fensterscheiben, was auf einen Einbruch schließen ließ. Da die Haupttür verschlossen war, blieb dem Beamten nichts anderes übrig, als den Einbrecher von der Außenseite des Hauses durch Klettern zu stellen. In einem der Räume stellte er einen Mann der nicht weniger als drei neue Anzüge angezogen hatte. Der Überraschte ergab sich dem Beamten. Ein Verlassen der Räume war wiederum nur auf dem Wege durch die Fenster möglich. Der Einbrecher stieg voran, der Beamte folgte ihm mit gezogenem Revolver.

Einführung der ersten Pfarramtshelferin.

Hamburg, 20. Februar. (R.) Am gestrigen Sonntag wurde die erste Pfarramtshelferin Margarete Braun in einer hamburgischen Gemeinde in der Hauptkirche St. Nikolai in ihr Amt eingeführt.

Seltene Ehrung eines evangelischen Werkes.

Der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Geheimrat Professor D. Rendtorff, ist von der juristischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehrendoktor beider Rechte ernannt worden. Als Begründung für diese Ernennung wurde das erfolgreiche Wirken D. Rendtorffs für die deutsche evangelische Diaspora des Auslandes genannt.

Hochwasser des Rheins.

Köln, 20. Februar. (R.) Der Wasserstand des Rheins, der gestern stündlich um ungefähr 1½ Zentimeter gestiegen ist, hat um 10 Uhr abends mit 6,54 Metern den Höchststand erreicht.

Schwerer Unfall eines Artisten.

Hamburg, 20. Februar. (R.) In dem bekannten Vergnügungslokal „Alkazar" in St. Pauli verunglückte der Artist Friedrich Volz. Er zeigte auf zwei Stangen einen Handstand. Dabei brach eine der Stangen, und das untere Ende drang dem Artisten in den Leib. Volz mußte in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Aus anderen Ländern.

Die Minderheitenpolitik der liberalen Partei in Rumänien.

In letzter Zeit sind Gerüchte aufgetaucht, daß die liberale Partei, die durch den Tod ihres Führers Bratianu in ihren Grundfesten erschüttert ist, den nationalen Minderheiten ein politisches Zusammengehen mit entsprechenden Gegenleistungen angeboten habe. An sich liegt gegen solche Absichten natürlich kein Bedenken vor. Schon 1922 haben sich die Siebenbürger Sachsen bei der Parlamentswahl mit den Liberalen verbündet. 1926 sind Abkommen zwischen Deutschen und Ungarn mit dem General Averescu geschlossen worden. Freilich warfen ihm damals seine liberalen Gegner vor, er habe durch dieses Bündnis die gemeinsamen rumänischen Interessen preisgegeben. Gerade den Liberalen gegenüber dürfte aber die größte Vorsicht am Platze sein. Diese Partei hat trotz ihrer Versprechungen und Wahlpakte immer so regiert, als ob es keine Minderheiten im Lande gebe, und hat beispielsweise durch Dr. Anghelescu als Unterrichtsminister das Minderheitenschulwesen aufs brutalste terrorisieren lassen.

„Echo de Paris" zu den bevorstehenden Genfer Verhandlungen des Sicherheitskomitees.

Paris 20. Februar. (R.) Das „Eche de Paris" erwartet von den am 15. März beginnenden Verhandlungen des Genfer Sicherheitskomitees kein allzu günstiges Ergebnis, es müßte denn sein daß Paul Boncour das besondere Glück habe, daß Frankreich die englische Formel über Seeabrüstung und England die französische Formel über Landabrüstung annehme. Im übrigen hätten die japanische, amerikanische und englische Marinekonferenz vom Juni bis Juli 1927 deutlich gezeugt daß selbst die Marinegroßmächte in scharfem Gegensatz zu einander stehen und hartnäckig um die Vorherrschaft streiten. Wenn man aber noch in Betracht ziehe, so fährt das Blatt fort, daß die ungarische Optantenfrage und die St. Gotthardaffäre auf dem Programm der bevorstehenden Völkerbundsratstagung stehe, so könne man über die Bedeutung der Märztagung des Bundes nicht im Zweifel sein. Stresemann und Briand würden in privaten Unterredungen Gelegenheit haben, die von ihnen öffentlich entwickelten Auffassungen über die Räumung des Rheinlandes hier zu vertreten. Die Beruhigungsformel von 1924/25 inbegriffen die Reparationsformel schienen nicht mehr zu genügen. Sie müßten ab Vorabend der deutschen und französischen Wahlen verbessert und ausgedehnt werden sonst würden die Gegensätze baldigst auf das Schärfste zum Vorschein kommen.

Die Wahlen in Japan.

London, 20. Februar. (R.) Die Blätter befassen sich in Telegrammen aus Tokio eingehend mit den heute in Japan zum ersten Mal unter dem neuen Wahlrecht stattfindenden Wahlen, die von manchen als in vieler Hinsicht die wichtigsten bezeichnet werden, die in Japan stattgefunden haben. „Morningpost" berichtet, daß seit den letzten Wahlen im Jahre 1924 nicht nur die Zahl der Stimmberechtigten von 3 Millionen auf über 12½ gestiegen ist, sondern daß auch die Arbeiterschaft als politische Macht zum ersten Mal auf dem Feld erscheint. „Daily Telegraph" zufolge werden die Wahlen in ganz Japan heute früh um 7 Uhr durch Trommelschlag und Sirenenpfiffe angekündigt werden. Für 466 Sitze sind 968 Kandidaten aufgestellt.

Herriots Reklame für Poincaré.

Paris, 20. Februar. (R.) Unterrichtsminister Herriot hielt auf dem alljährlichen Bankett der Handelskammer zu Lyon eine Rede, in der er erneut seinen Eintritt in die Regierung Poincarés verteidigte und auch auf die eigenen Erfolge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik während seiner Regierungszeit zu sprechen kam. Auch er hätte sich für die Regierung einer nationalen Einigung bemüht, doch hätten ihm gewisse Persönlichkeiten die Unterstützung verweigert. Er. Herriot, fühle sich durch die Loyalität und Offenheit der Erklärungen Poincarés entschädigt, der sein Stillschweigen über gewisse Fragen zu würdigen wisse und mit dem er in aller Aufrichtigkeit und in vollem Vertrauen zusammen arbeite.

Hochwasser.

London 20. Februar. (R.) Bei den Ueberschwemmungen in Australien sind bisher **etwa 15 Personen ums Leben gekommen.** Mehrere Eisenbahnzüge wurden von den Wassermassen umflutet, so daß die Reisenden auf die Wagendächer flüchten mußten. Das Hochwasser ist in den Städten teilweise bis zu den ersten Stockwerken der Häuser gestiegen. Bei der Ueberschwemmung eines Bergwerkes wurden 8 Bergarbeiter getötet. Da die Regenfälle andauern, steigen die Flüsse weiter.

Sauerwein über Bevölkerung und Sicherheitsfrage

Paris, 20. Februar. (R.) Sauerwein stellt im „Matin" das litauisch-polnische Problem und die Szent-Gotthard-Affäre als Fragen von besonderer Bedeutung für die bevorstehende Völkerbundsratstagung in den Vordergrund. Von der Lösung beider Fragen hänge das Prestige des Völkerbundes in hohem Maße ab. Die Schuld, daß die direkten Verhandlungen zwischen Litauen und Polen bisher nicht zustande gekommen sind, schiebt Sauerwein dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras zu. Die Szent-Gotthard-Affäre habe gezeigt, daß sich ein Land wie Ungarn rüsten könne, ohne sich irgendwelchen Sanktionen auszusetzen und daß sich Großmächte finden, die Ungarn in Schutz nehmen und die Affäre zu unterstützen suchten. Man könne unter diesen Umständen nicht erwarten, daß sich eine Nation oder ein Parlament in der Sicherheitsfrage dem Völkerbund anvertraue. Der Sicherheitsbericht Beneschs habe zum mindesten gelehrt, daß er die Situation in der Abrüstungsfrage klären werde. Wenn man die Bemühungen des Sicherheitskomitees in Betracht ziehe, so dürfe es wohl im Jahre 1928 nicht an Beweisen des guten Willens fehlen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Freitag nachts 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Fass

im vollendeten 51. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Rosa Fass, geb. **Lesser.**
Gerda u. Selly Fass.

Obornik, den 18. Februar 1928.

Beerdigung Montag nachmittag 3½ Uhr.



Bestes Fahrrad

Wählerversammlungen im Kreise Posen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. 8. 1922 betr. Vorwahlversammlungen findet am

Freitag, dem 24. Februar,

um 2½ Uhr eine Versammlung in **Latalice im Gasthause Pawlowski** und um **5 Uhr in Pudewitz** (Pobiedziska) **im Lokal von Körth** statt.

Sonnabend, den 25. Februar,

findet um **2 Uhr** eine Versammlung in **Schlehen** (Tarnowo) **im Gasthause Fengler** und um **7 Uhr in Sassenheim** (Zakrzewo) **im Gasthause Kasse** statt.

Auf den Versammlungen wird der Spitzenkandidat der deutschen Liste für den Sejm, Herr A. Schubert, Gronowo sprechen.

Deutscher Wahlausschuß.

Wählerversammlung im Kreise Pleschen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen findet am **Freitag, dem 24. Februar 1928**, nachmittags 2 Uhr in **Strielau** (Strzydziewiec), Kreis Pleschen, im Gasthaus von Środziński eine

Wählerversammlung

statt, auf welcher Herr Domherr Klinke aus Posen sprechen wird.

Deutscher Wahlausschuß.

Einzig prämiierte Parallelogramm- **Hackmaschine** von 16 Konkurrenten. D. L.-G. Hauptprüfung **erster Preis mit silbernen Medaille.**

Original-Schmotzer- „Zukunft-Extra"

Vorzüge: Patentierte **ganz automatische Einstellung des Messerschnittwinkels,** ohne Hinzutun des menschlichen Willens. (Dringt in den härtesten Wechselboden gleichmäßig ein).

Sinnreiche **Parallelführung** des Hackrahmens zur Erde auf zwei Wellen laufend (nicht hängend) (seit 1926 bei „Schmotzers Zukunft-Extra" mit großem Erfolg angewandt).

Verriegelung des Hackrahmens während der Arbeit.

Spielend leichtes **Ausheben** des Hackrahmens.

Parallelogramme hervorragend durchkonstruiert; bewegliche Teile in auswechselbaren staubdichten Stahl- und Bronzebuchsen gelagert mit nachziehbaren Stahl-Schraubbolzen und staubdichten Kugelverschlußölern. Verarbeitung von hochwertigem Material. Lange Lebensdauer der Maschine!

Bequeme, langfristige Zahlung!

Lassen Sie sich von Ihrem Maschinenlieferanten über **Schmotzer's Zukunft-Extra**-Hackmaschine Auskunft geben und wo dies nicht möglich, beim **Werkrepräsentanten** für Polen der Firma Maschinenfabrik H. Schmotzer, Windsheim. Größte Spezialfabrik in Hackmaschinen.

Inż. H. Jan Markowski,
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23.
Tel. 52-43. Postfach 420



Wichtig für Müller!

Habe abzugeben: **2 Askaniasichter, 2 Mühleisen m. Getriebe, Wellen, Lager, Spurkasten, Zahnräder u. 1 Paar Schrotsteine** 125×30 mm., alles gut erhalten.

O. Lück, Nojewo,
p. Szamotuły.

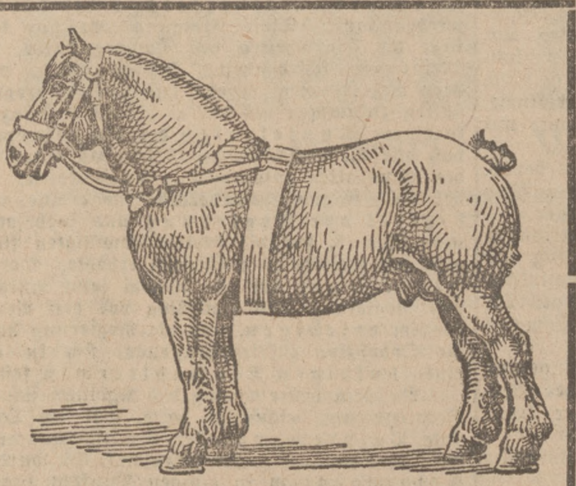
Zum sofortigen Antritt suche ich

tüchtige Monteure

für Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Motoren. Es kommen nur Leute in Frage, die eine längere Praxis auf diesem Gebiete nachweisen können.

Hugo Chodan,
dawn. Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

„auch **Holz** für **Scheunenbauten** liefert G. Wilke, Holzgeschäft Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Swarzędz (Bahnhof)"



Seltene Gelegenheit!

Erstklassige Belgierhengste

1. **6-jähriger Fuchshengst,** Original Belgier, 178 cm., 30 cm. Röhrenbein, 17 Ztr., angekört, importiert
2. **3-jähriger brauner Hengst,** 169 cm., 26 cm. Röhrenbein, eigene Original-Aufzucht.

Preis auf Anfrage. Unverbindliche Besichtigung jederzeit angenehm.

Bleeker-Kohlsaat,
Słupia Wielka p. Środa.

	pro 100 kg
Ackermann's Isariagerste Original allerbeste Braugerste........	**62.– zł**
Strubes Schlanstaedter Weisshafer II. Absaat.....................	**44.50 „**
Feldbohnen II. Absaat..........	**70.– „**

Säcke zum Tagespreise. Obige Saaten in bester Qualität sofort lieferbar.

Saatzucht LEKOW, Kotowiecko,
pow. Pleszew, Station Ociąż-Kotowiecko.

Obstbäume

für Garten und Alleebepflanzung,
Frucht- und Ziersträucher, Park- und Wildgehölze, Rosen, Coniferen, Stauden, Dahlien und Erdbeerpflanzen
empfiehlt zu günstigsten Preisen in größter Auswahl

Gärtnerei Oborzyska Stare
p. Kościan.

Verlangen Sie noch heute die Spezial-Frühjahrs-Offerte.

Prima Rotklee

gibt zentnerweise ab
Dom. Komorniki,
Post Tulce, Kreis Środa. Telephon: Kórnik 12.

Auch bei schrägem Blick

durch die Randteile der Zeiss Punktalgläser wird auf der Netzhaut ein vollkommen scharfes Bild erzeugt. Das ist die Folge der wissenschaftlich errechneten neuen Form der Zeiss Punktalgläser, sowie ihrer peinlich genauen Ausführung im Zeisswerk Jena. — Das große Blickfeld und die wiedergewonnene Freiheit des Umherblickens wirken sehr wohltuend auf die Augen. Mit Zeiss-Punktal fühlt sich der Brillenträger wieder dem Normalsichtigen gleich

ZEISS Punktal

Das vollkommene Augenglas

Nur der Fachoptiker leistet Gewähr für richtige Anpassung einer Brille Ein Blick in die Auslage der optischen Fachgeschäfte zeigt Ihnen, wo Zeiss-Punktalgläser geführt werden. Ausführl. Beschreibung „Punktal 405" und jede Auskunft kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.



Donnerstag, den 23. d. Mts.
abends 8 Uhr
im gr. Saale des Evg. Vereinshause

Albrecht Dürer

ein Maler der Reformationszeit.
Vortrag mit Lichtbildern von:
Pfarrer Lic. D. Kurt Horn aus Be
Eintritt frei.

Kino Renaissance, Poznań, Kantaka 8/
Heute grosse Premiere
Harry Liedtke u. Lee Parry im Film u. d. T.

Das Urteil ohne Gericht

Riesiges erotisches Sensationsdrama in 12 Akten.
Beginn der Vorführungen 4, 5.40, 7.20, und 9 Uhr.

Fordson

wenig gebraucht, gründlich durchrepariert, betriebsfähig
preiswert abzugeben.
Offerten an die Ann.-Expedition „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **F. C. 347.**

Nervöse, Neurastheniker,

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von **Dr. Weise über** Nervenleiden. **Dr. Gebhard & Co. Danzig**

Złota Kula T. z o. p. Poznań

Św. Marcin 25 - Tel. 39-99

empfiehlt ihre vorzüglichen Tafelliköre

Blackberry Brandy, Eiskümmel, Curaçao tripl. sec., Barłoga, Eier-Krem, franz. Cognac

Ungarweine, Bordeaux weiß u. rot alten Sherry

Fruchtweine — eigenes Erzeugnis.